Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet.
Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 297 (Postscheckkonto Hannover 7646.) Detmold, Dienstag, den 19. Dezember 1916 (Postscheckkonto Hannover 7646.) 149. Jahrgang

Lippischer Landtag.

(Sitzung vom 18. Dezember, nachmittags 4 Uhr.)

Anwesend 18 Abgeordnete; es fehlen entschuldigt die Abgg. Frevert und Krieger.

Am Regierungstische: Staatsminister Biedenweg, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Pustkuchen, Geh. Ober-Reg.-Rat Ernst, Geh. Rat Heldman, Regierungsrat Petri.

Präsident **Riekehof-Böhmer** eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten:

Meine Herren! Ich begrüße Sie hier wiederum, und namentlich die Herren, die aus dem Felde gekommen sind. Leider ist in die Reihen der tapferen Kämpfer ja wieder eine Lücke gerissen: unser Kollege, der Abg. Wehrmann hat am 25. September den Heldentod erlitten. Frohgemut ging er das letztemal von hier wieder ins Feld, und nun hat er seine Pflicht seinem geliebten Vaterlande gegenüber durch seinen Tod besiegelt. Ich habe mir erlaubt, im Namen des Landtags den tiefgebeugten Eltern unser Beileid auszusprechen, wofür sie herzlich danken lassen. Wir werden dem fürs Vaterland gefallenen Kollegen stets ein ehrendes Gedenken bewahren. (Der Landtag hat sich von den Sitzen erhoben.)

Meine Herren! Acht Monate sind nun schon wieder seit der Zeit dahin gegangen, seit wir zum letztenmale zusammen waren, als ich der Hoffnung Ausdruck gab, daß uns beim nächsten Zusammentritt ein ehrenvoller Friede beschieden sein werde. Leider ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen, — der furchtbare Krieg tobt weiter; aber dank unseres Gottes Beistand, dank der genialen Führung und dank der beispiellosen Tapferkeit unserer Heere an den Fronten stehen wir heute glücklicherweise gut da. Zu den alten Feinden hat sich im Laufe der Zeit noch der zehnte hinzugesellt, aber, meine Herren, das Schicksal hat ihn schnell ereilt für den Verrat, den er geübt hat, und der sich sicher mit keinem parlamentarischen Ausdruck bezeichnen läßt. Wir wollen hoffen, daß der Siegeszug unserer Heere so weitergeht. Dann können wir durchhalten und werden wir durchhalten.

Wir, meine Herren, hinter der Front, wollen das Versprechen abgeben, daß wir kleine Entbehrungen und Einschränkungen, ohne die es nun einmal nicht geht, willig ertragen wollen. Sie sind ja im Verhältnis zu dem, was unsere Truppen leisten, nichts. Das müssen wir uns stets vor Augen halten.

Ich hoffe nun, daß diese Tagung nur eine sehr kurze sein wird. Wir stehen ja kurz vor Weihnachten. Ich möchte aber auch bitten, daß wir hier handeln angesichts des Ernstes der Zeit, daß wir uns alle bemühen, nur das zu sagen, was uns eint, nicht das, was uns trennt, meine Herren! (Bravo!)

Staatsminister **Biedenweg**: Meine Herren, noch ruht die Entscheidung des Krieges bei dem Schwert. Aber es geht doch ein leises Hoffen durch das Volk, es zeigt sich ein Schimmer des zukünftigen Friedens. Welche Folgen das jüngst von den treuverbündeten Herrschern gemachte Friedensangebot haben wird, steht noch dahin. Für uns steht unerschütterlich fest, daß unserem deutschen Vaterlande nur ein starker Friede helfen kann, ein Friede, gegründet auf den Sieg unserer Waffen, ein Friede, der uns sichert vor erneuten Ueberfällen, ein Friede, der uns die Kraft läßt und gibt zu künftiger freier Entwickelung. Auf einen solchen Frieden, der wert ist all' der unermeßlichen Opfer, hoffen wir zuversichtlich. Zunächst aber wollen wir es halten mit dem herzerfrischenden Armeebefehl unseres allerhöchsten Kriegsherrn: der Feind wird weiter geschlagen! Das heißt, nicht nur durch die militärischen Streitkräfte, sondern das soll auch unsere Losung sein in der Heimat. Wir alle wollen und müssen dafür einstehen, diesen furchtbaren Krieg zu einem siegreichen Ende zu bringen.

Meine Herren! Wir müssen aber auch weiter denken. Schon jetzt zeigen sich für die Zeit, wo der Waffenlärm verstummt, Aufgaben von ganz außerordentlicher Größe und Bedeutung. Es gilt, die künftige Friedenswirtschaft vorzubereiten, es gilt Vorsorge zu treffen, um die Wunden, die der Krieg unausbleiblich unserer Volkskraft und unserem Wirtschaftskörper geschlagen hat und täglich aufs neue schlägt, zu heilen. Die Heimat muß sich rüsten, die heimkehrenden Krieger fürsorglich zu empfangen und sie stark zu machen, um die gewaltigen Lasten, die der Krieg nach sich ziehen wird, tragen zu können. Es kommt daher darauf an, alle Kräfte zusammenzufassen, alle Möglichkeiten der Entwickelung unseres Landes zu fördern und damit auch die Finanzkraft des Staates zu stärken und zu festigen durch die innere Kolonisation, die Schaffung großer Industrien, durch Festhalten der Bevölkerung im Lande und durch die Schaffung und Erschließung neuer, eigener Einnahmequellen des Staates. Das werden die Ziele sein, deren zwingende Notwendigkeiten wir immer betont haben. Zu ihrer Erreichung tatkräftig mit helfender Hand eingegriffen zu haben, wird ein bleibendes Verdienst unseres durchlauchtigsten Fürsten und Landesherrn sein, wofür ihm der Dank des Landes sicher ist.

Meine Herren, die Vorlagen, die Ihnen mit höchster Genehmigung zugegangen sind, sollen in wesentlichen Teilen solchen Zielen dienen, und die Fürstliche Staatsregierung gibt sich der Hoffnung hin, damit auch bei Ihnen Verständnis und Zustimmung zu finden.

Eingänge:

Vollmacht des Staatsministers.

Vorlagen und Gesetzentwürfe.

Schreiben des Staatsministeriums über Maßnahmen zur Förderung der Kleingewerbetreibenden, Landwirte und Arbeiter nach dem Kriege, deren wirtschaftliche Existenz ohne öffentliche Hilfe gefährdet wäre. — Finanzausschuß.

Mitteilung über die Zuschüsse der Fürstl. Sparkasse zu den Schullasten. — Finanzausschuß.

Schreiben des Staatsministeriums über die **Beteiligung des lippischen Staates an der Lippischen Staats-Werkstätten-A.-G.** Es handelt sich um das industrielle Unternehmen des Baurats Kellner. 100 Aktien der Gesellschaft sind dem Staate zugewiesen, und die Regierung hat das Vorkaufsrecht bei 250 weiteren Aktien. Die Leitung des Unternehmens steht dauernd unter der Aufsicht der Staatsregierung, die Sitz im Aufsichtsrat hat. Die Staatsregierung erwartet von dieser Beteiligung des Staates an einem industriellen Unternehmen nicht nur eine wesentliche Stärkung der Landesfinanzen, sondern auch Vorteile für die Beschäftigung der heimischen Arbeiter. — Finanzausschuß.

Schreiben des Staatsministeriums, Unterstützung des Bauerrichters Spieker in Belle, der sein Amt niedergelegt hat. — Finanzausschuß.

Schreiben des Staatsministeriums in Erbschaftssteuerangelegenheiten. — Finanzausschuß.

Desgleichen über die Verlängerung der Wahlzeit der jetzigen Handelskammermitglieder um ein Jahr. — Wird in allen drei Lesungen angenommen.

Schreiben des Staatsministeriums über die Beibehaltung der früheren Ablösungspreise für die kleineren Naturalabgaben. — Petitionsausschuß.

Schreiben des Staatsministeriums über die Wahl eines Mitgliedes der Fürst Leopold IV.-Stiftung für Invaliden usw. — Der Landtag erklärt sein Einverständnis, daß der von den Ausschußdeputierten vorläufig als Mitglied bestimmte Präsident Riekehof-Böhmer ferner Mitglied dieser Stiftung bleibt.

Ferner sind eingegangen verschiedene Druckschriften und kleinere Eingaben, die teils den Kommissionen überwiesen, teils auf dem Tisch des Hauses niedergelegt werden.

Eine Eingabe des Magistrats der Stadt Detmold enthält die Bitte, den staatlichen Zuschuß für das städtische Lyzeum zu erhöhen. — Finanzausschuß.

Schließlich sind drei Interpellationen eingegangen, die demnächst auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen. Zwei betreffen das Steuerwesen, und eine bezieht sich auf die Gewährung der Gemeindeunterstützungen.

Der Landtag beschäftigt sich sodann mit den eingegangenen Vorlagen in erster Lesung.

Vorlage 57: **Nachtrag zur Satzung der Landesbank.**

Staatsminister **Biedenweg**: Die Erfahrungen des Weltkrieges haben zwingend dargetan, daß auch bei uns die innere Kolonisation zur Tat werden muß. Wir haben Menschen nötig und Ackerland, das sie nährt, und wir können es nicht länger verantworten, daß weite Strecken unseres Landes unerschlossen als Heide- und Oedland daliegen, während uns jährlich hunderte unserer besten Bevölkerung durch Abwanderung verloren gehen. Andererseits müssen wir ja auch für die Zurückkehrenden sorgen. Bei Ihrem nächsten Zusammensein im Frühjahr werde ich hoffentlich nähere Angaben über die Pläne der Staatsregierung machen können, die sich wohl mit den Wünschen decken werden, wie sie in der Eingabe des lippischen Siedlungsvereins ausgesprochen sind. Diese Siedlungsgesellschaft ist inzwischen ja bereits mit der Erschließung der Senneländereien vorgegangen. Grundlage für diese und jede ähnliche Tätigkeit ist nun, daß den Anzusiedelnden langfristiger und weitgehender Hypothekarkredit zur Verfügung gestellt wird. Diesem Zweck soll die Vorlage dienen.

Abg. Dr. **Neumann-Hofer**: Meine politischen Freunde begrüßen diese Vorlage und sagen der Staatsregierung für ihre Einbringung Dank. Wer sich auf diesem Gebiete umgesehen hat, wird bestätigen, daß auf diese Weise, wie sie hier vorgeschlagen ist, die Ansiedlung wesentlich erleichtert wird. Die Voraussetzung der inneren Kolonisation ist eben die Beschaffung und Gewährung langfristigen und billigen Hypothekarkredits. Unser großer Nachbarstaat Preußen hat auf diesem Gebiete ja mustergültige Einrichtungen getroffen, und wir haben uns zunächst die Frage vorgelegt, ob es nicht möglich sei, hier ebenso vorzugehen. Wenn wir aber den preußischen Weg über ein Landeskulturrentengesetz wählen würden, was nicht leicht wäre, so würde die weitere Schwierigkeit entstehen, wie wir es mit den Kreditanstalten machen sollten. Deshalb ist es erfreulich, daß unsere Landesbank den hier bestehenden Bedürfnissen in der vorgeschlagenen Weise entgegenkommen soll. Die Gefahr, daß die Neider und Gegner der Landesbank sagen könnten, hier würde die Sicherheit der Bank gefährdet werden, mußte von vornherein ausgeschlossen werden. Dem ist entsprochen worden, und es wird jetzt niemand behaupten können, daß durch diese Tätigkeit die Sicherheit der Landesbank werde beeinträchtigt werden können. Wir halten immerhin eine Besprechung im Ausschusse für erwünscht, und ich beantrage deshalb, die Vorlage dem Ausschusse für innere Kolonisation zu überweisen.

Bei der Gelegenheit soll auch die Eingabe des Siedlungsvereins besprochen werden. Der Ausschuß hätte sowieso alle hiermit zusammenhängenden Fragen erörtert, in erster Linie die Frage, ob und wieweit sich der Staat selbst beteiligen kann. Einer Aeußerung darüber enthalte ich mich hier; es wird nötig sein, in der Kommission darüber zu sprechen und dem Landtage eingehende Vorschläge zu unterbreiten.

Abg. Tatge: Die Vorlage ist dankbar zu begrüßen. Sie eröffnet den siegreich heimkehrenden Kameraden, die das Glück haben, mit wirtschaftlich leistungsfähigem Körper wieder zurückzukommen, die Möglichkeit sich eine eigene Stätte zu gründen, und dazu muß jeder helfen. Namens meiner Freunde habe ich zu erklären, daß wir der Vorlage außerordentlich sympathisch gegenüberstehen. Wir werden dazu beitragen, sie günstig auszugestalten.

Abg. **Zeiß**: Die Vorlage entspricht den früher erlassenen und den neuen preußischen Bestimmungen und ist für lippische Verhältnisse zugeschnitten. Es sind hier bereits Verhandlungen geführt worden über die Beschaffung des Betriebskapitals, gegebenenfalls von einem privaten Unternehmer. Denn ein großes Kapital ist notwendig, mit geringen Mitteln kann man nicht arbeiten, sonst wird nur eine Steigerung der Grundstückspreise bewirkt. Ernsthaft muß geprüft werden, ob sich hier der Stadt etwas aus der Hand nehmen lassen darf. Bei der bekannten Siedlungsgesellschaft Rote Erde in Westfalen ist zur Beschaffung des Kapitals der Weg gewählt worden: die Hälfte trägt der Staat, 25 Prozent schießt die Provinz zu, und den Rest bringen Private auf. Das ist ein ganz gesundes Verhältnis. Es ist auch der Gedanke besprochen worden, ob man sich nicht der Siedlungsgesellschaft Rote Erde anschließen könnte, leider aber glaubt man dort nicht, daß sich diese Absicht verwirklichen lasse. Zweitens wäre zu prüfen, wie die Gemeinden — auch wiederum nach dem preußischen Vorbilde, ihrerseits lebendig gemacht werden können, mit zu kolonisieren. Denn wir dürfen uns nicht darauf beschränken, Oedland zu kolonisieren, sondern wir müssen es den heimkehrenden Kriegern erleichtern, sich in der Nähe der Ortschaften niederzulassen. Der vielleicht schönste Schmuck unseres Landes sind eben diese Ansiedlungen in der Nähe der Ortschaften.

Weiter gebe ich zu erwägen, ob nicht zweierlei hinzuzufügen wäre. Daß nämlich die Kreditgewährung erleichtert wird, wenn es sich um eine Siedlung auf Erbbaurecht handelt. Lippe gehört noch zu den wenigen deutschen Bundesstaaten, die noch das Erbbaurecht haben, und es ist vorgeschlagen worden, dieses Erbbaurecht auch für die anzusiedelnden Kriegerfamilien fruchtbar zu machen. Als weiterer Gesichtspunkt ist zu erwägen, ob nicht die Kreditgewährung erleichtert werden könnte, wenn es sich darum handelt, daß der Grund und Boden von der Gemeinde zur Verfügung gestellt wird. Der Staat muß es sein, der die neuen Wertobjekte im wesentlichen in der Hand behält. So fallen auch die Konflikte weg, die sonst mit Privaten leicht entstehen. Es würde mich lebhaft freuen, wenn der Landtag sich entschlösse, zu sagen: Das Geld, das ein Privatunternehmer in ein solches Unternehmen hineinsteckt, kann auch der lippische Staat hineinstecken.

Die Vorlage geht an den genannten Ausschuß.

Vorlage 58: **Weitere Hinausschiebung der Schulgemeindewahlen.**

Abg. **Stapperjenne**: Die Vorlage entspricht den heutigen Verhältnissen. Meine Freunde werden ihr zustimmen.

Die Vorlage wird in allen drei Lesungen angenommen.

Vorlage 60: **Weitere Hinausschiebung der Gemeindewahlen.**

Abg. **Wegescheid**: Auch hier beantragen wir Zustimmung mit Rücksicht auf die Notwendigkeit des Krieges. Den Artikel 2 beantrage ich zu streichen, weil es nicht erwünscht ist, daß die Nachwahlen ausfallen.

Abg. Dr. **Neumann-Hofer**: Diese Bedeutung hat der Artikel nicht, er spricht nur von der Beschlußfähigkeit. Jedenfalls wird durch ihn nicht die Vornahme von Ersatzwahlen beeinträchtigt. Auch nach meiner Ansicht sollten die Ersatzwahlen nicht behindert werden.

Staatsminister **Biedenweg**: Die Ersatzwahlen finden

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman.

Von Adam Albert.

(23. Fortsetzung.)

„Nur im Vertrauen kann ich dir's sagen, was mir passiert ist und wie man hier mit einem eingeborenen Jägermeister umgeht," begann Andreas Nickel. Er erzählte die nächtliche Herausforderung mit den Hirschläufen, die ihm zu Hohn und Spott an die Haustüre genagelt worden waren.

„Wenn es uns aber doch gelingen sollte, die schändlichen Wichte zu erraten, verdammt will ich sein, denen zeigen wir es einmal," schloß er seinen Bericht.

„Wer nur diese Lumpen gewesen sein mögen? erwiderte Toni. „Mit ihrer Keckheit war doch auch ein kolossales Wagnis verbunden. Sie mußten befürchten, jeden Augenblick entdeckt zu werden."

Es war dem Sprecher leicht anzusehen, daß die Erzählung des Jägers sein regstes Interesse aufgestachelt und einen wirklich nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht hatte.

„Ja, wer . . . wer . . . wer?" rief Nickel, den schon wieder ein leidenschaftlicher Zorn schütteln wollte. „Dies möchtest du wissen, mein Junge. Aber das ist ja auch für uns die zunächst wichtigste, vielerörterte und unaufgeklärte Frage."

„Vater, rege dich doch nicht schon wieder auf!" bat jetzt Thilde mit weicher Stimme, „du wirst ganz rot im Gesichte. Willst du nicht mit unserem lieben Gast über erfreulichere Dinge plaudern?"

Nickel erschien ein wenig ungehalten.

„Auf Wunsch und Bitte vermag ich das nicht," entgegnete er kurz. „Vielleicht kannst du's?"

„O, ja, Väterchen! Sobald du es nur erlaubst, daß der Toni mit mir geht," gab Thilde mit heiterem und verständnisvollem Lächeln zurück.

„Wo willst du denn hin?"

„In die Kasparsmühle. Daran dachtest du wohl gar nicht mehr, daß wir notwendig Mehl brauchen?"

„Na, Euch zweien erlaube ich alles," erklärte Vater Nickel im größten Wohlwollen. „Geht und seid lustig miteinander! Du bist ohnedies oft lange allein, Thilde, weil ich doch meinen dienstlichen Obliegenheiten nachgehen muß. Ich möchte nicht haben, daß du vertrauerst."

„Ja, die Leute vom Ried mit denen ich Umgang suchte, sind recht eigen und benehmen sich sonderbar gegen mich. Es fehlt mir die Ansprache."

„Warte mein Kind, und habe Geduld, ich werde noch meine Heimat gewinnen, die mir verloren gegangen ist."

Die beiden Liebenden waren aufgelegt und überglücklich, als sie sich vom Jägerhause verabschiedeten und dem nahen Weidach am Ufer der eilig dahinschießenden Vils zuschlendertens Es gab zwar zur Kasparsmühle auch einen anderen Weg, als den durch die Weiden, aber die junge, lachende Liebe wandelt ja mit Sehnsucht im Grünen.

Die Liebe ist das Menschliche im Menschen. Das Göttliche in ihm aber die Tugend. Doch will sie mühsam erkämpft und errungen sein.

Als daher Toni mit seinem herzensfrohen Schatz zu den Weiden kam und durch sie gedeckt erschien, dachte er an das Menschliche im Menschen, an die Liebe, und rang nicht erst mit der Tugend. Er küßte sein feines Mädchen so innig und oft, daß sie beide heiße, brennende Wangen bekamen.

„Wer hätte gedacht, Liebchen" sagte er zufrieden, „daß wir uns je in meiner Heimat unter so ganz veränderten Verhältnissen wiederfinden! Da fällt mir ein alter Bauernspruch ein. Berg und Tal kommen nicht zusammen, aber die Leute. Mir jedoch hat es im schönen Bergland immer gefallen. Ich denk' deshalb auch, es geht mir hier noch einmal ein neues Glück auf. Ist mein Vater auch heruntergerutscht und hat's mich mitgerissen, so kann ich doch wieder aufstehen, zumal ich noch jung bin. Auch alle meine Landsleute streben ja vorwärts, die Gesamtheit der Pfrontner, die in ihrem entlegenen Gebirgstale allzeit recht abgesondert und verschlossen gelebt haben. Sieh' dich nur um und betrachte, wie sie doch das Weidach hergerichtet haben für Sommergäste, die nun allerdings erst kommen sollten. Freilich haben sie sich in dieser Richtung schon gebührend bemüht, aber bis jetzt hat sich doch noch kein fremder Spatz im Tal erblicken lassen."

Das Liebespaar wandelte fröhlich auf dem gutgehaltenen Kiesweg im Weidach. Thilde sah die ursprünglich wilde Anlage, die so aufgerichtet und leich zugänglich gemacht war, und freute sich.

„Es kommt noch schöner," meinte Toni. „Ueber einige gurgelnde Altwässerlein sind Brücken geschlagen und diese mit eigens ausgewählten Naturhölzern von abenteuerlich gekrümmter Form verziert. Auch erreichen wir noch ein Rondell, wo ein hölzernes Paraplüdachl steht, das recht praktisch ist. Wir können uns darunter flüchten zum Schutze gegen Sonne oder Regen."

„Bist du nicht ein recht loser Mensch? Warum denkst du bei solchem Prachtwetter ohne Regen und lästige Sonne an's Unterschlüpfen? He, sag' einmal! Wie weit haben wir übrigens noch zu dem Rondell?"

„Wenn wir uns ein wenig beeilen, sehen wir es gleich," lautete Toni's Gegenrede, Er wunderte sich, weil das Dirndlein seine Schritte beschleunigte, noch ehe er selbst an Eile gedacht hatte.

„Also hier." sagte Thilde lächelnd, als sie nach einem Weilchen am Platze waren, „ist der Glanzpunkt der ganzen Anlage."

„Ja; wie du siehst, das Rondell und in der Mitte desselben das Paraplühdachl aus bestem Holze . . . Wir können unterstehen."

„Wir könnten es, aber wir tun es nicht." entgegnete die Kleine schelmenhaft. „Ich möchte lieber die Vils sehen, wie sie dort an ihrer größten Biegung sich Zeit läßt und ruhig und breit in der Wildnis dahinfließt."

„Ist ein verständiger Wunsch," meinte Toni trocken und in Uebereinstimmung mit dem Verlangen des Mädchens. „Komm', mein Herz!"

Sie nahmen sich an den Händen und schritten eng aneinander geschmiegt auf einem kaum sichtbaren Moospfade durch Niederholz und Buschwerk, bis sie freiere Aussicht genossen.

Hier hatte der Fluß hohe Ufer und grüne Säume, die mit Ampfergras und üppig wuchernden Lattichblättern bestanden waren. Sie blieben in einiger Entfernung vom Ufer und blickten auf die glatte Wasserfläche, die nur hie und da ein wenig aufgurgelte. Muntere Forellen schossen im sprühenden Sonnengold gegen die Oberfläche und manchmal blitzte ein Weißfisch mit der Breitseite in der Flut. Es war, als läge die stille, lautlose Wildnis in einem schönen Traum. Und doch spielte die Wonne und der Uebermut, wohin man auch blickte. Eine muntere Schar Zeisige flog an und erregte die Aufmerksamkeit Thilde's, deren Blick sich schärfte für das reiche Leben in der sonnigen freien Natur. Die lustigen Zeischen hatten es ihr angetan. Sie lockten unaufhörlich im Erlengebüsch, setzten sich auf die äußersten schwankenden Zweige über dem klaren Wasser und zwitscherten, als hielten sie fröhliche Zwiesprache mit jedem Goldflimmerchen, das man auf dem sandigen Grunde des Vils sehen konnte.

So verlor sich das Mädchen ganz in freudigem Schauen und konnte sich von all der Schönheit nicht trennen, die da wirkte und dort. Es suchte sich auf dem hohen, leuchtenden Uferrande ein passendes Plätzchen und ließ sich nieder.

Toni sammelte in ihrer Nähe farbige und wunderlich gedrehte Schneckenhäuschen und warf sie ihr in den Schoß. Sie hatte auch für diesen Fund eine rege und große Neugier.

(Fortsetzung folgt.)

ja auch tatsächlich statt, sie sollen auch nicht ausgeschlossen sein.

Abg. **Staercke:** Immerhin sind viele Ersatzwahlen in den Gemeinden unterblieben, und daraus haben sich an einzelnen Stellen Unzuträglichkeiten ergeben, so z. B. in der Ortschaft Heiden. Die Ersatzwahlen müßten generell stattfinden, nicht nur einzelne.

Staatsminister **Biedenweg:** Die Regierung wird die Frage prüfen und evtl. eine generelle Anweisung an die betreffenden Gemeinden ergehen lassen.

Abg. **Pannecke:** Manchmal ist es bei den großen Verschiebungen in der Wählerschaft aber garnicht möglich, nach den alten Listen zu wählen.

Abg. Dr. **Neumann-Hofer:** Alle diese Dinge haben mit dem Artikel 2 der Vorlage nichts zu tun. Ich bitte, die 3. Lesung auszusetzen, damit die Bedenken geprüft und evtl. wieder vorgebracht werden können.

Die Vorlage wird in 2. Lesung genehmigt.

Vorlage 59: **Verkauf des Ministerialgebäudes — Fürst Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften.**

Staatsminister **Biedenweg:** Dem Lande wird hiermit von einer neuen Schöpfung unseres Landesherrn Kenntnis gegeben: die Stiftung einer Akademie für Verwaltungswissenschaften, eine Schöpfung, die weit über die Grenzen unseres Landes hinaus einem lange und tief empfundenen Bedürfnis abhelfen soll, die, wie ich nicht zweifle, bahnbrechend als erste ihrer Art wirken wird. Ansätze zu solchen Gründungen sind wohl überall vorhanden, aber in dieser Art ist es bisher das erste Unternehmen, und ich hoffe zuversichtlich, daß es dem Namen Lippe neuen Ruhm und Glanz verleihen wird. Es entsteht dadurch wieder ein geistiger Mittelpunkt für unsere Residenz und für unser Land. Die Anstalt soll vornehmlich der Ausbildung von mittleren Beamten dienen, es soll damit aber nicht gesagt sein, als ob sich bei unsern Beamten dieser Art ein Mangel in der Vorbildung bemerkbar gemacht hätte. Im Gegenteil, wir können mit unseren Beamten durchaus zufrieden sein, sie haben das, was sie leisten können, gerade in dieser Zeit bestens bewiesen. Die Akademie wird auch ein gut Teil Kriegsfürsorge erfüllen können. Es soll mit ihr auch eine Versorgungsabteilung verbunden sein.

Abg. **Schelp:** Der hochherzige Entschluß unseres Fürsten, in der Residenz des Landes eine neue Bildungsstätte, und zwar eine Akademie für Verwaltungsstudium, errichten zu lassen, hat in der Bevölkerung des Landes und insbesondere in der Bürgerschaft der Stadt Detmold lebhafte Freude hervorgerufen.

Wir haben ja in den letzten Jahren erfreulicherweise wiederholt Gelegenheit gehabt, wahrzunehmen, daß der Fürst Anregungen und Maßnahmen kräftigst unterstützte, die eine Belebung von Handel und Industrie und eine Förderung von Kunst und Wissenschaft zum Ziele hatten. Die Errichtung dieser neuen Studienanstalt ist, wie der Herr Staatsminister soeben ausgeführt hat, wiederum ein neuer Beweis der landesväterlichen Fürsorge unseres durchlauchtigsten Fürsten für unser Land. Denn durch die Schaffung einer Akademie für Verwaltungsstudium wird es den Söhnen unseres Landes leicht gemacht, Kenntnisse sich anzueignen, die für den Eintritt in gute, gesicherte Lebensstellungen unbedingte Voraussetzung sind.

Die Bürgerschaft der Stadt Detmold erhofft von der Errichtung der geplanten Studienanstalt einen recht günstigen Einfluß auf die wirtschaftliche Entwickelung der Stadt. Sie ist hierfür sehr dankbar. Ich darf daher wohl an Seine Exzellenz den Herrn Staatsminister die Bitte richten, den untertänigsten Dank der Bürgerschaft Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht gütigst übermitteln zu wollen. Dank und Anerkennung verdient auch die Tätigkeit, die das Geheime Zivilkabinett in dieser Angelegenheit entfaltet hat.

Interesse des Landes ist Herr Geheimer Kabinettsrat Eppstein mit großem Erfolg bemüht gewesen, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die der Verwirklichung der Akademie-Gründung entgegenstanden, was öffentlich festgestellt zu werden verdient. Auch sonst hat er sich uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Die geplante Studienanstalt soll nun in erster Linie die Aufgabe erfüllen, kriegsbeschädigten Offizieren den Uebertritt in einen anderen Beruf zu erleichtern; eine Aufgabe, die dringend notwendig ist. Wenn sie in der hier vorgeschlagenen Form gelöst werden kann, woran ich nicht zweifle, dann können wir Lipper uns nur herzlich freuen. Es kann dann umsomehr später mit Genugtuung festgestellt werden, daß Lippe nicht nur bei der Abwehr des äußeren Feindes, sondern auch in der Kriegsfürsorge voll und ganz seine Schuldigkeit getan hat.

Aber auch später, wenn die Ausbildung kriegsbeschädigter Offiziere in der Hauptsache geschehen sein wird, dürfte die Akademie sich noch eines großen Zuspruchs zu erfreuen haben. Der Bildungsdrang in der mittleren Beamtenschaft ist sehr stark ausgeprägt, die Bildungsmöglichkeit in der durch den Besuch der Akademie erstrebten Weise dagegen nur sehr gering. Es darf wohl erwartet werden, daß in Zukunft Staats- und Kommunalbehörden besonders talentierten jungen Beamten den Besuch der Akademie ermöglichen, und zwar durch Beurlaubungen und finanzielle Unterstützungen. Es liegt das im ureigensten Interesse der Behörden selbst, da den in leitenden Stellen tätigen mittleren Beamten immer größere und schwierigere Arbeiten übertragen werden müssen. Wird in angedeutetem Sinne der Besuch der Akademie gefördert, dann ist dauernd ein starker Besuch zu erwarten. Mit dem Kaufpreise von 100 000 Mark für das alte Ministerialgebäude sind meine politischen Freunde durchaus einverstanden, namentlich in Rücksicht auf den guten Zweck, der damit verbunden ist. Wir wünschen aber dennoch die Verweisung der Vorlage an den Hauptausschuß, damit dort noch nähere Unterlagen über die Finanzierung der Stiftung und die Ausgestaltung der Lehrstätte gegeben werden können. Im Namen meiner politischen Freunde darf ich sagen, daß wir uns über die Vorlage sehr gefreut haben und wir in dem hochherzigen Entschluß des durchlauchtigsten Fürsten, zum Segen des ganzen Landes eine Akademie für Verwaltungsstudium zu gründen, mit Freuden begrüßen, und darin einen erneuten Beweis der landesväterlichen Fürsorge für ein Blühen und Gedeihen unseres Heimatlandes erblicken.

Abg. **Staercke:** Besonders dankbar bin ich für die Feststellung, daß ein unter Umständen mißverständlicher Satz in der Begründung keinesfalls so verstanden werden sollte, wie er hier und da verstanden ist. Unsere mittleren Beamten haben nämlich in ausgezeichneter Weise ihren Mann gestanden. Auch ich freue mich, über diesen Entschluß, aber ich möchte auch der Hoffnung Ausdruck geben, daß das hohe Beispiel des Landesherrn auch für unsere Staatsregierung nach dem Kriege ein Vorbild werden möchte im Sinne der kulturellen Forderungen, die wir nicht nur für die Bildung der Offiziere usw. ausgesprochen haben, sondern für die Vermehrung der Bildungsmöglichkeiten namentlich der breiten Volksmassen bald die Einheitsschule und die Volkshochschule seine Bildung vervollkommen kann.

Abg. **Windmeier:** Auch meine Freunde freuen sich über den hochherzigen Entschluß unseres durchlauchtigsten Fürsten. Wir werden gern mitwirken, daß diese Gründung Wirklichkeit wird zum Wohle unseres lippischen Landes.

Die Vorlage geht an den Finanzausschuß.

Vorlage 61: **Aufhebung des Landkasse-Administrationskollegiums.**

Abg. Dr. **Neumann-Hofer:** Ich möchte hier meiner besonderen Freude Ausdruck geben und im übrigen mit einem Satze sagen, daß erst, wenn diese Vorlage Gesetz geworden sein wird, der lippische Landtag sein volles Steuerbewilligungsrecht und sein volles Staatsrecht errungen haben wird. Bisher war eben der lippische Landtag noch nicht soweit, er war vielleicht der einzige im Deutschen Reiche der dies Recht noch nicht hatte, indem ihm das Recht der Prüfung der Staatsrechnung vorenthalten war. Ueber die praktische Ausübung des Rechtes wird man sich später verständigen können. Ich beantrage, die 2. Lesung gleich vorzunehmen.

Dem Antrage wird entsprochen.

Vorlage 62. **Teuerungszulagen für die staatlichen Beamten und Angestellten.**

Präsident **Riekehof-Böhmer teilt dazu mit, daß zwei oder drei** Eingaben des Vereins der Kanzleibeamten zu dem gleichen Gegenstand vorliegen. Sie werden verlesen.

Staatsminister **Biedenweg:** Die wirtschaftliche Lage der Staatsbeamten und Staatsangestellten ist seit Beginn des Krieges Gegenstand fortdauernder ernster Aufmerksamkeit der Staatsregierung gewesen. Unter Staatsbeamten und -Angestellten begreife ich hier auch Volksschullehrer, Pensionäre und auch die Lohnarbeiter, die in den Staatsbetrieben stehen. Anfangs schien ja die Stellung des Beamten bevorzugt zu sein. Aber das Geld hat sich im Laufe des Krieges in seiner Kaufkraft sehr erheblich gemindert. Die Einkommen sind bei den Beamten jedoch dieselben geblieben, während Kaufleute, Landwirte und Arbeiter im allgemeinen in der Lage waren, sich durch höhere Löhne und Bezüge sich der geänderten wirtschaftlichen Lage anzupassen. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse hatte die Regierung schon früher erwogen, ob es nicht möglich sei, Zulagen zu gewähren. Wenn wir bisher davon abgesehen haben, — und der Landtag hat diesen Standpunkt zu geteilt — so deshalb, weil unsere Beamtenschaft unmittelbar vor Ausbruch des Krieges eine wesentliche Verbesserung ihrer Besoldungsverhältnisse erfahren hatte, die ihre günstigen Nachwirkungen noch weit in die Kriegszeit hinein haben mußte. In einzelnen Fällen haben wir übrigens durch Unterstützungen besondere Nöte gelindert.

Aber die Verhältnisse haben sich jetzt doch so entwickelt, daß wir es nicht länger glauben verantworten zu können, die Beamten ohne Hilfe zu lassen. Die Fürstliche Staatsregierung sieht hierin eine Ehrenpflicht und die Erfüllung einer Dankesschuld. Wir müssen dafür sorgen, daß unsere Beamtenschaft nicht finanziell ruiniert wird, nicht in Schulden gerät. Wir wollen ihnen aber auch helfen aus dem Gefühl der Dankbarkeit heraus. An unsere Beamten sind gerade während des Krieges ganz besondere Anforderungen gestellt worden, sie haben mit größter Treue und Aufopferung außerordentliches geleistet, — wir erkennen das dankbar, und da wollen wir ihnen auch helfen, daß sie nicht in Not geraten. Deshalb möchten ich Ihnen die Vorlage mit Ihrem ganz besonderen Wohlwollen empfehlen. Im wesentlichen haben wir uns den für das Reich und für Preußen erlassenen Bestimmungen angeschlossen, und wir bitten Sie um die entsprechende Ermächtigung, diesen Beispielen weiterhin zu folgen, wenn noch Abänderungen im einzelnen eintreten sollten.

Abg. **Zeiß:** Schon wegen der finanziellen Wirkung ist diese Vorlage zweifellos die wichtigste. Aus den angeführten Gründen sind meine politischen Freunde einstimmig der Auffassung, daß sie auf dem Boden der Vorlage stehen, und die Gründe sind eben so durchschlagend, daß trotz der starken Belastung diese Ausgabe gemacht werden muß. Es ist richtig, daß kurz vor dem Kriege erst die Beamtengehaltserhöhung vorgenommen worden ist, und man muß auch sagen, daß diese Erhöhung nicht durchgeführt worden wäre, wenn wir gewußt hätten, daß wir in so kurzer Zeit von unsern Feinden überfallen werden würden. Aber je länger der Krieg dauert, entstehen in den unteren und mittleren Beamtenklassen doch gewisse Notstände, denen wir obhelfen müssen. In der Festsetzung der Höhe dieser Zulagen müssen wir uns nach unseren Verhältnissen richten. Sie sollen im übrigen eine Entschädigung dafür sein, daß unsere Beamten erhöhte Anforderungen haben bewältigen müssen, die von ihnen nach Menschenmöglichkeit erfüllt worden sind. Das Vorbild des Staates pflegt ja maßgebend zu sein auch für die Gemeinden und die Privatbetriebe, und wir hoffen, daß dort in der gleichen Weise vorgegangen werde. Im allgemeinen können wir uns auch zu den aufgestellten Grundsätzen der Zuteilung bekennen, aber ich möchte darauf aufmerksam machen, daß der Krieg augenscheinlich im Beamtenrecht eine recht tiefgehende Aenderung hervorgerufen hat, die in dieser Vorlage glänzend zum Ausdruck kommt, und die ich längst schon bei den Beamtengesetzen gewünscht habe. Es sollte dabei immer das soziale Moment hervorgerufen sein. Hier sind nämlich die Sätze den besonderen Verhältnissen des Beamten angepaßt, nach den Verhältnissen seiner Familie, seiner Kinderzahl usw. Die Staffelung ist jedoch nicht ganz gleichmäßig, und ich bin auch zweifelhaft, ob die Höchstgrenze von 4500 Mark bei den einmaligen Zuschüssen nicht etwas zu hoch gegriffen ist. Weiter wäre zu prüfen, ob nicht bei Unverheirateten Abstriche inbezug auf die Höhe oder auf die Grenze, bis wohin bewilligt werden kann, gemacht werden können. Der Bundesrat hat ja die Polizeistunde schärfer durchgeführt, und das bringt für manche vielleicht schon mehr als die Zulagen ausmachen (Heiterkeit). Für die Lohnangestellten würde zu erwägen sein, ob nicht besser gesagt wird: es **soll** ihnen eine Zulage zuteil werden. Das ist ja auch noch nicht zwingend, aber es ist dann doch eine etwas bestimmtere Formulierung. Dann vermissen wir, daß unter Ziffer 3 die Staatsarbeiter nicht ausdrücklich aufgeführt sind. Ihnen müßten ja prozentual in höherem Maße als den besser besoldeten Beamten Zulagen gewährt werden, denn für denjenigen, der es am allerschwersten im Leben hat, müssen die Erhöhungen prozentual auch am höchsten sein. Ich habe übrigens bei einigen Wegearbeitern festgestellt, daß sie noch dieselben Löhne bekamen, wie sie im Frieden gezahlt worden sind. Das hat mir als sozialem Manne bitter leid getan.

Abg. Staercke: Ich möchte namentlich die Gedankengänge des Vorredners bezüglich der Arbeiter auch meinerseits unterstreichen. Was er bezüglich der Wegearbeiter gesagt hat, habe ich persönlich auch feststellen können, bei ihnen ebenso wie bei den Forstarbeitern, und es müßte die Aufgabe der Staatsregierung sein, es auch nach dieser Richtung hin an Einwirkungen auf die bezüglichen Stellen nicht fehlen zu lassen, damit auch die Domanialverwaltung gegenüber ihren Arbeitern die Grundsätze betätigt, die wir gegenüber den staatlichen Arbeitern, allerdings mit einem bitteren Beigeschmack betätigen wollen. Es ist das ein sehr unangenehmer Punkt, daß die Arbeiter aus der bestimmten Form herausfallen. Für die Beamten ist die zwingende Form gewählt worden, der staatliche Arbeiter fällt aber eigentlich so hinten herunter. Vielleicht läßt sich in der Kommission doch noch ein bestimmter Satz finden. Ich habe in meiner Praxis auch wiederholt gefunden, daß die ausführenden Stellen im Lande über diese Dinge anders denken, als die Staatsregierung. Vielfach handelt man danach: solange wir noch die Arbeiter zu den alten Löhnen haben können, wollen wir nicht erhöhen. Ich unterstreiche auch die Notlage mit ganz besonderem Nachdruck, die in der Eingabe der Kanzleibeamten zum Ausdruck kommt. Es ist geradezu eine Ungebörigkeit, wenn der Staat den Leuten, die 3 bis 4 Jahre lang gelernt haben, eine monatliche Entschädigung von 60 Mark anbietet. Mit solchen Sätzen kann man z. B. in Detmold durchweg nicht mehr leben, da muß man noch zusetzen. Im übrigen hoffe ich, daß das Wohnungsgeld bei den Lehrern ebenso außer Ansatz bleibt wie der Wohnungsgeldzuschuß, von dem in der Vorlage die Rede ist. Ich bin dankbar für die Vorlage, unterstreiche die Dringlichkeit und hoffe auf Zustimmung des ganzen Landtags.

Staatsminister **Biedenweg:** Ich wollte nur feststellen, daß die staatlichen Arbeiter nicht vergessen sind, sie sind unter 3 mit einbegriffen, und es ist in Aussicht genommen, daß die Arbeiter die Zulagen nach den Grundsätzen erhalten sollen, wie sie für die Beamten im allgemeinen aufgestellt sind. Die Verhältnisse sind aber bei den Arbeitern so verschieden, daß es richtiger ist, die Bezüge jedes einzelnen zu prüfen und nicht schematisch eine Regelung vorzunehmen. Die Annahme, daß ein Unterschied zwischen Wohnungsgeld und Wohnungsgeldzuschuß nicht gemacht werden soll, kann ich nur bestätigen.

Abg. **Schmuck:** Auch ich will anerkennen, daß die Vorlage einem Bedürfnis entspricht, es muß aber darauf hingewiesen werden, daß erst kurz vor dem Kriege Zulagen gegeben worden sind. Ich hoffe, daß in der Kommission noch eine Umgestaltung erfolgt. Ich muß meinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die Staatsregierung gegenüber den Arbeitern nicht weiter gegangen ist. Wenn die Regierung den staatlichen Arbeitern Lohnaufbesserungen zuteil werden lassen will, warum hat sie das nicht klar ins Gesetz hinein geschrieben. Die Arbeiter sind hiernach geradezu auf das Wohlwollen der Vorgesetzten angewiesen, und das ist bedauerlich. Ich hoffe, daß in der Kommission Aenderungen vorgenommen werden, durch die an die Stelle dieser Bestimmungen feste Normen gesetzt werden, und ich hoffe, daß der Finanzausschuß in der jetzigen Zeit ein Existenzminimum festsetzt. Wenn das geschieht, wird die Vorlage auch in den untersten Klassen freudig begrüßt werden.

Abg. **Windmeier:** Namens meiner politischen Freunde kann ich erklären, daß auch wir überzeugt sind, daß unsere Staatsbeamten bei der langen Dauer des Krieges schwer getroffen werden, und daß sie bereit sind, ihnen zu helfen. Auf die Vorlage selbst will ich nicht weiter eingehen, da sie dem Finanzausschuß überwiesen werden wird, und die Punkte, wo es noch hapert, wohl noch gefunden werden. Die Sache wird dann ja zu aller Zufriedenheit geregelt werden.

Staatsminister **Biedenweg:** Es wird bemängelt, daß für die Lohnarbeiter, namentlich für die Wegearbeiter nichts geschehen sei. Es ist aber bereits am 15. Juni dieses Jahres eine Anweisung an die nachgeordneten Behörden erlassen, wonach den Wegearbeitern eine Zulage von 10 bis 15 vom Hundert ihrer Bezüge gewährt werden sollte.

Abg. **Zeiß:** Ob es möglich ist, für die Arbeiter genaue Sätze festzulegen, müssen wir erst mal hören. Ich glaube fast, der Standpunkt der Staatsregierung ist der richtige. Mein Antrag auf Verweisung an den Finanzausschuß erstreckt sich übrigens auch auf die dazu gekommenen Eingaben.

Abg. Dr. **Neumann-Hofer:** Auf einen Gesichtspunkt möchte ich noch hinweisen. Ist sich die Regierung schon darüber klar geworden, wie die Frage zu beantworten ist, ob diese Zulagen steuerpflichtig sein sollen oder nicht. Vor der Oeffentlichkeit möchte ich feststellen, daß es sich hier nicht um eine Entlohnung für Arbeit handelt, nicht um eine Gehaltsvorlage. Diese Vorlage hat wol lediglich den Sinn, vorübergehenden Notständen einigermaßen abzuhelfen. Würde dieser Grundsatz in aller Konsequenz durchgeführt, dann würde bei jedem Beamten nicht nur zu prüfen sein, welches Gehalt und wieviel Kinder er hat, sondern dann müßte eigentlich auch festgestellt werden, wie die wirtschaftliche Lage des betreffenden im übrigen ist. Ich sehe, daß dieser Grundsatz unter 4 bei den Ruhegehaltsempfängern und Hinterbliebenen von Staatsbeamten auch festgelegt ist. Das entspricht den eigentlichen Grundsätzen dieser Vorlage, aber die Regierung hat wohl geglaubt, daß es nachteilig sei, wenn bei den amtierenden Beamten Ausnahmen durch derartige Feststellungen gemacht würden. Bei den amtierenden Beamten mag ein solches Vorgehen zweckmäßig sein, im übrigen aber muß daran festgehalten werden, daß die wirtschaftliche Lage des einzelnen inbetracht zu ziehen ist.

Der Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an den Finanzausschuß wird angenommen.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwochnachmittag 3½ Uhr. Tagesordnung: 2. und 3. Lesung der eingegangenen Vorlagen und Erledigung der übrigen Sachen.

Ein Weihnachtsbuch von Arthur Rehbein.

„Aus dem Sennelager und andere Humoresken."

Illustriert von August Lüdecke.

(2. Auflage, Detmold, Meyersche Hofbuchhandlung.)

Gerade ein Vierteljahrhundert ist vorübergerauscht, seitdem diese humorvollen Skizzen zum ersten Male in der „Lippischen Landeszeitung" veröffentlicht wurden. Damals, und all die Jahre vorher und nachher, handelte es sich um einen Krieg im Frieden, aus dem leider der blutigste Ernst geworden. Der Verfasser, der vor jenen 25 Jahren mit seinem Büchlein zum ersten Male in die Oeffentlichkeit getreten, und der seitdem sich, auch als Alt vom Rhyn, weiten und verdienten Ruf erworben, verwahrt sich in dem Vorwort zu dieser zweiten Auflage dagegen, daß diese heiteren Manöver-Erinnerungen aufs neue ans Licht gezogen werden. Er bringt als Entschuldigung vor, daß dieser Neudruck zu Gunsten der Lippischen Krieger-Wohlfahrts-Pflege angeregt und veranstaltet worden. Es bedurfte nicht dieser Entschuldigung, denn auch heute noch, trotz allem was wir seitdem erlebt, üben diese so flotten und mit so erfrischendem Humor geschriebenen Humoresken aus dem Militärleben ihren besonderen Reiz aus. Was Artur Rehbein in seinen späteren Werken aufs vorteilhafteste zustatten kam, zeigt sich schon hier: eine scharfe Beobachtung von Menschen und Dingen, das Herausfühlen und -finden dessen, was die Leser fesselt, eine kecke Lustigkeit, die aber niemals verletzt, im Gegenteil, die uns auch das warme und sinnige Gemüt des Dichters, der sich stets neben dem Spötter eindringlich behauptet, in schönem Lichte zeigt. Gerade unsere treuen Kämpfer draußen, die von allen Schrecken des Krieges umgeben sind, wünschen etwas Heiteres zum lesen, und man darf fest überzeugt sein, daß ihnen, wie auch vielen daheim, dieses liebenswürdige und so hübsch illustrierte Büchlein ganz besonders willkommen sein wird. In erster Linie natürlich den tapferen Söhnen des schönen lippischen Landes, denen der kernige Widmungsspruch dieser zweiten Auflage gilt:

„Wißt Ihr von Teutoburger Blut?
Wie glänzt er neu aus Glut und Blut!
Noch lebt der alte Cheruskerzorn,
Und die Lippische Rose hat scharfen Dorn,
Und Leopolds Leuen han scharfen Zahn,
Und beißen, wie's Hermanns Bären getan."

Paul Lindenberg.

Das Kriegs-Abendgebet.

Erdacht von Gustav Richter, Hilfsweichensteller, z. Zt. i. Osten.

Noch donnert's und tobt es von Schlacht zu Schlacht,
Von Blut noch dampft die Erde,
Noch trachten die Tücken der feindlichen Macht,
Zu schänden Deutschlands geheiligte Pracht,
Daß ewige Knechtschaft ihm werde.

Für Menschenrecht in die Schranken springt
Ein jeder der Feinde, sie sagen —
Und wir, auf allen Seiten umringt,
Ein arglos Wild, dem kein Ausweg winkt,
Schuld sollen und Sühne wir tragen. . . .

Du großer, allmächtiger und gütiger Herr!
Du schufst aus dem Volk uns die Heere,
Die fürchten nicht Feind, die fürchten nur Gott:
Laß unseren Glauben nicht werden zum Spott,
Gib Sieg! uns zum Schutz, Dir zur Ehre!

Herr, laß uns siegen! und Frieden laß ein,
Wieder menschlich den Menschen laß werden!
Aufblühen laß Deutschland in herrlichster Pracht;
Vernichte die Tücken der feindlichen Macht!
Gott Vater, gib Frieden auf Erden!

Deutscher Tagesbericht.

wtb. **Großes Hauptquartier, 18. Dez. 1916.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht.

Keine wesentlichen Ereignisse. Auch im Somme- und Maasgebiet nur geringe Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Luck versuchten die Russen, die von uns am 16. Dezember bei Bolporsk genommenen Stellungen zurückzuerobern. Ihre auch nachts wiederholten Angriffe wurden abgewiesen.

Ebenso scheiterten russische Vorstöße bei Augustowka, südlich von Zborow, in unserem Gewehrfeuer.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.

Im Abschnitt von Mezlezanelzi östlich der Biestriz war der Artilleriekampf heftig.

Im Ustal Artillerie-Kampf mit wechselndem Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage hat sich nicht verändert. Auf Breibon zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch unser Fliegergeschwader mit beobachteter Wirkung angegriffen.

Mazedonische Front.

Zeitweilig Artilleriefeuer im Cernabogen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

wtb. **Berlin, 18. Dezember. (Amtlich.)**

An West- und Ostfront nichts Wesentliches.

In der Walachei kleinere, für uns günstige Kämpfe.

In der Dobrudscha ist die Linie Babadag-Pecineaga überschritten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

wtb. **Wien, 18. Dezember. (Amtlich.)**

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Lage unverändert.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.

Beiderseits des Uztales griffen die Russen unsere Stellungen nach heftiger Feuervorbereitung an. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Gegenstöße gegen unsere Feldwachlinie bei Augustow blieben erfolglos. Ebenso scheiterten schwächliche feindliche Angriffe gegen unsere neuen Stellungen bei Bol. Porsk.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant

Vom Tage.

Zur Friedensfrage.

wtb. **Newyork, 17. Dez.** (Reuter.) **Der Berichterstatter der „Tribuna" drahtet aus Washington, daß Wilsons Weigerung, Deutschlands Friedensvorschlag offiziell zu unterstützen, große Enttäuschung bei den Deutschen hervorrief, besonders da bekannt ist, daß andere Neutrale bereit sind, sich nach Wilson zu richten. In einem Leitartikel lobt „Tribuna" die Haltung des Präsidenten und schreibt: Nicht wir müssen drängen und mahnen; wir können nur im äußersten Falle helfen, und dieser äußerste Fall ist noch nicht da, außerdem ist es für uns nützlich, geduldig zu sein; denn es ist für Europa und für die ganze Welt weniger wichtig, daß der große Zwist beendet werde, als daß er mit einem dauerhaften und gerechten Abschluß endet.**

wtb. **London, 15. Dez. Weekly Dispatch schreibt, daß der Premierminister am Dienstag die Antwort der Alliierten auf das deutsche Friedensangebot geben werde. Wahrscheinlich werde Lloyd George in groben Umrissen die Friedensbedingungen der Alliierten mitteilen und Deutschland von dem Beschluß der Alliierten in Kenntnis seven, den Krieg mit der äußersten Kraft solange fortzusetzen, bis diese Bedingungen gesichert sind.**

Aus Newyork vom 16. Dezember erfährt dasselbe Blatt: Obwohl man in gewissen Kreisen glaubt, daß jetzt für Amerika der richtige Zeitpunkt gekommen sei, um den Kriegführenden seine Dienste anzubieten, habe Präsident Wilson seiner Umgebung erklärt, daß er keinen Vermittelungsversuch unternehmen werde, ehe er die Sicherheit habe, daß dieser Versuch auch gelingt.

Neuer Ministerwechsel in Rußland?

tu. **Bern, 18. Dez. Hier hält sich, wie das „Berner Intelligenzblatt" meldet, hartnäckig das Gerücht, daß sich in Rußland ein neuer Ministerwechsel vollziehe, und zwar sollen neue Männer an die Spitze der Regierung treten, die von dem gleichen Geiste wie Lloyd George und Briand inspiriert seien. In russischen Kreisen des Auslandes hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß das Ministerium Trepow durch ein Kabinett Miljukow abgelöst wird, nachdem nunmehr bekannt wird, daß Trepow in der Duma keine günstige Aufnahme gefunden hat.** (Voss. Ztg.)

Die Telephonzentrale im Haag niedergebrannt.

wtb. **Amsterdam, 16. Dez.** In der Nacht brach in der Telephonzentrale im Haag Feuer aus; sie brannte vollständig nieder. Da sich das Telegraphenamt im gleichen Gebäude befindet, ist es durch Löschwasser vollständig überschwemmt worden und ist außer Betrieb. Der Haag ist also vorläufig von jedem Fernsprech- und Telegraphenverkehr abgeschnitten. Das Feuer ist ungefähr 4 Uhr morgens ausgebrochen. Es verlautet, daß ein Monteur, der mit Reparaturen beschäftigt war, mit einer Stichflamme den Brand verursacht habe.

Eine spätere Meldung besagt: Der Telegrammverkehr mit dem Haag ist teilweise wiederhergestellt.

wtb. **Haag, 17. Dez.** Der telephonische Fernsprechverkehr wird heute früh wieder aufgenommen.

Lippisches.

Detmold, 19. Dezember 1916.

Lippische Ehrentafel.

Wegen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurden geschmückt:

Mit dem Eisernen Kreuze:

II. Klasse.

Musketier August Wolfe, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 218, 11. Komp., aus Lothe. (Schon im vorigen Jahre wurde G. mit dem Lippischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.)

Gefreiter Fr. Leßmann, Inf.-Regt. Nr. 255, aus Blomberg.

*

Mit dem Lippischen Kriegsehrenkreuz für heldenmütige Tat:

Unteroffizier Ferd. Hansmeier, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 15, aus Schötmar. (H. ist erst kürzlich mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und vor längerer Zeit mit dem Lipp. Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet worden.)

*

Mit dem Lippischen Kriegs-Verdienstkreuz:

Landsturmmann Fritz Bauer, Detmold. (B. ist schon vor längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.)

Schütze L. Kuhlmann aus Lieme.

Aus dem Landtage.

Der Landtag trat gestern zusammen. Es war eine ernste, arbeitsreiche Sitzung. Ernst, denn ein leerer, verwaister Abgeordnetensitz gemahnte an den Heldentod des Volksvertreters Wehrmann, daran, daß draußen der Krieg tobt und täglich neue Opfer fordert und fordern kann. Dieser Trauerstimmung trug auch der Präsident Riekehof-Böhmer Rechnung. Mit bewegter Stimme erinnerte er daran, wie der Verstorbene im Frühjahr froh und heiter hinausgezogen sei und daß nun auch ihn gleich dem verstorbenen Abgeordneten Schmidt ein Kriegergrab umschließe. Den Worten des Präsidenten folgten eindrucksvolle Ausführungen des Staatsministers über die Kriegslage und über die Notwendigkeit nur eines „starken" deutschen Friedens, der uns die Gewähr künftiger Entwickelung gibt. Darnach folgte die Verlesung einer ungemein großen Zahl von Eingängen. Einer der wichtigsten war das Schreiben der Staatsregierung, in welchem für die Gewährung weitgehender Friedenskredite an geschädigte und hilfsbedürftige Angehörige des gewerbetätigen Mittelstandes in Stadt und Land Grundsätze aufgestellt und

Staatskredite gefordert werden. Das war ein schönes, unerwartetes Weihnachtsgeschenk an die Volksvertretung und an unsere draußen stehenden Krieger. Wir sind überzeugt, daß die Bevölkerung und unsere braven Kämpfer draußen der Staatsregierung auf das innigste dankbar sein werden für diese Gabe. Der Landtag wird sich hoffentlich freudig zur Verfügung stellen, um den Anregungen der Staatsregierung gesetzgeberischen Ausdruck zu verschaffen.

Von besonderer Bedeutung scheinen uns auch die von der fortschrittlichen Fraktion eingebrachten Interpellationen. Eine dieser Aufforderungen an die Staatsregierung, Auskunft und Aufklärung zu geben, beschäftigt sich mit der Neuveranlagung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer und wünscht zu wissen, wie die landwirtschaftlichen Konjunkturgewinne behandelt werden sollen. Eine zweite Interpellation wünscht etwas dunkel Auskunft darüber, ob die Regierung aus gewissen kriegswirtschaftlichen Erfahrungen für das Einkommensteuergesetz gesetzgeberische Folgerungen ziehen wolle. Offenbar handelt es sich bei diesem Wunsche der Fortschrittspartei darum, daß die Hinterziehung gewisser Einkommensquellen unterbunden wird. Die dritte Interpellation beschäftigt sich mit der Frage der gemeindlichen Unterstützungen an Kriegerfamilien. Daß über all diese Dinge im Landtage geredet werden soll, ist erfreulich.

Nach der Verlesung des recht langen Spezezettels der diesmaligen kurzen Landtagstagung wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zu dem Gesetz über die Finanzierung des Lippischen Siedlungsvereins, der die Lippische Senne urbar machen will, sprach Abg. Neumann-Hofer. Er begrüßte die Vorlage warm und empfahl sie dem Wohlwollen des Landtags. Abg. Zeiß vertrat mit Wärme den Gedanken, daß man von der Arbeit in der Senne privatwirtschaftliche Interessen ausschließen und daß der Staat die Finanzierung des Siedlungs- und Kultivierungsunternehmens in die Hände nehmen solle. Am Regierungstisch schien man sehr nachdenklich. Anscheinend aber nicht in dem Sinne, als ob man den Gedankengängen des Schwalenberger Abgeordneten folgen will. Zu einer offiziellen Erklärung ließ es die Regierung aber nicht kommen; sie wird sich wahrscheinlich erst in der Kommission entscheiden. Die Annahme der Vorlage erscheint aber sicher, da auch der Abgeordnete Tasche für die konservative Fraktion sich dafür erklärte. Abg. Stapperfenne sprach zur Vorlage über die Verlegung der Schulgemeindewahlen. Abg. Wegescheidt über die Verlegung der Gemeindewahlen. Zum Verkaufe des alten Domänen-Ministerialgebäudes an den Fürsten und zur Errichtung der „Fürst Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften" sprachen die Abgeordneten Windmeier für die Rechte und Abg. Schelp für die linke Seite des Hauses. Beide Erklärungen waren getragen von dem wärmsten Dank an den Fürstlichen Stifter. Insonderheit sprach es der Abg. Schelp aus, wie dankbar das Land dem Fürsten und seinem Geheimen Kabinettsrat für die unermüdliche Förderung bedeutsamer Landesinteressen sei. Abgeordneter Staercke erinnerte an die Kultur- und sozialen Werke der Fürstin Pauline aus der Zeit der Freiheitskriege und betonte, daß in gleicher Dankbarkeit auch noch spätere Generationen des Fürsten Leopold gedenken würden. Er benutzte aber die Gelegenheit, der Regierung zuzurufen, daß sie diesem Fürstlichen Beispiele folgen und zu gegebener Zeit für die Hebung der Volksbildung, Einführung der Einheitsschule, Errichtung einer Volkshochschule, etwas Entscheidendes tun solle. Die Vorlage über die Aufhebung des Landkasse-Administrationskollegiums begrüßte Abgeordneter Neumann-Hofer mit der Freude einer echten wahren Vaterschaft. Er hat sich ja in den letzten Jahren auch oft genug über das „Kollegium mit dem langen Namen" und darüber, daß es das Landtags-Budgetrecht in einem wichtigen Punkte glatt ausschaltete, geärgert.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Teuerungs- und Kriegszulagen an die Beamen. Hier begründete Abg. Zeiß den fortschrittlichen Standpunkt. Abg. Windmeier [illegible] für die Konservativen. Beide Redner stimmten in [illegible] Befürwortung der Vorlage überein. Und mit ihnen war der Abg. Schmuck als Vertreter der Sozialdemokratie derselben Auffassung. Abg. Staercke sprach eindringlich über die bedrängte Lage der Kanzleigehilfen. Deren Dienseinkommen sei wegen seiner geringen Höhe geradezu ungehörig, die Gewährung besonderer Zulagen also gerechtfertigt. Gleichzeitig trat er mit Entschiedenheit dafür ein, daß die Staatsarbeiter am Wegebau und in den Forsten bedacht werden, und dafür, daß auch die Forstarbeiter des Domaniums entsprechend der Teuerung der Zeit ein warmes Wohlwollen und tätige Unterstützung erfahren. Der Staatsminister zeigte auch bei diesen Erörterungen wieder, daß er für die Not des arbeitenden Volkes ein warmes Gefühl und volles Verständnis hat. Der Staatsarbeiter solle auch fernerhin gedacht werden. Es sei aber schon im Sommer die Gewährung einer 10—20prozentigen Lohnerhöhung angeordnet worden. Dann vertagte sich der Landtag bis zum Mittwochnachmittags. Heute sollen die Ausschüsse tagen.

Das Fürstliche Konservatorium für Musik, Theater und Redekunst

(Protektor: Se. Hochfürstl. Durchlaucht Fürst Leopold IV.) wird am **1. Januar 1917 unter Leitung von Professor Wewerer und Fürstlich Lippischen Vortragsmeister Georg Bruns eröffnet.**

Anmeldungen zum Eintritt in das Fürstliche Konservatorium werden im Geschäftszimmer, Hornsche Straße Nr. 38, Zimmer 1, wochentags von 10—12 und 4—5, Sonntags von 11—1 Uhr, entgegengenommen und alle weiteren Auskünfte erteilt.

Zeitige Freigabe des Absatzes von Spargel- und Erbsenkonserven.

Das Kriegsernährungsamt hat sich entschlossen, wie die heute verbreitete Bekanntmachung ergibt, 20 Prozent der bei den einzelnen Händlern am 20. Dezember 1916 vorhandenen Vorräte an Spargel- und Erbsenkonserven zum Absatze freizugeben, wobei durch besondere Einschränkungen Sicherheit dafür, daß dieser Satz nicht überschritten wird, und daß ein Hamstern der Vorräte vermieden wird, getroffen werden soll.

Die Freigabe wird für die Zeit vom 20. Dezember 1916 bis 10. Januar 1917 angeordnet.

Die Gemeindebehörden werden sie zu überwachen haben.

Sie erfolgt um der Bevölkerung für die Feiertage der Weihnachts- und Neujahrszeit den Kauf dieser Konserven zu ermöglichen.

Die Verteilung der übrigen vier Fünftel der Bestände wird zusammen mit der Verteilung der Sauerkraut- und Dörrgemüsemengen vorbereitet. Die entsprechenden Vorbereitungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst nähern sich ihrem Abschluß.

Eine neue Festsetzung des Kartoffelverbrauchs.

Das Ergebnis der diesjährigen Kartoffelernte im Reiche hat sich nicht als ausreichend erwiesen, um die bisher festgesetzte Tageskopfmenge überall einhalten zu können, und der Reichskanzler sich deshalb veranlaßt gesehen, durch Bekanntmachung vom 1. Dezember d. J. die Tageskopfmenge weiter zu ermäßigen. Nach der neuesten Festsetzung steht zu: den Kartoffelerzeugern (Landwirten) bis zum 31. Dezember 1916 und vom 1. März 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf den Tag und Kopf 1½ Pfund Kartoffeln für sich und alle Angehörigen der Wirtschaft, für die Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 1917 dagegen nur 1 Pfund Kartoffeln für sich und alle Angehörigen der Wirtschaft. Die ganze übrige Bevölkerung, also sämtliche versorgungsberechtigten Personen, haben bis zum 31. Dezember 1916 Anspruch auf 1 Pfund Kartoffeln, vom 1. Januar bis 20. Juni 1917 auf ¾ Pfund Kartoffeln täglich. Den Schwerarbeitern darf eine tägliche Zulage bis zu 1 Pfund, vom 1. Januar 1917 ab eine tägliche Zulage bis 1¼ Pfund gegeben werden, natürlich nur für ihre Person, nicht für ihre Familie. Landwirtschaftliche Arbeiter sind in diesem Sinne keine Schwerarbeiter.

Verfüttert dürfen nur Kartoffeln werden, die nicht gesund sind oder eine Mindestgröße von einem Zoll, d. h. 2,73 Zentimeter Durchmesser nicht erreichen, und zwar nur an Schweine und Federvieh. Jede Haushaltung wird nach dieser neuesten Festsetzung einen erheblichen Teil ihrer Kartoffelvorräte herauszugeben haben, worüber der Kommunalverband verfügt, welcher die Kartoffeln zwar einstweilen in den Kellern der Haushaltungen belassen kann, aber jederzeit berechtigt ist, darauf zurückzugreifen. Geschieht letzteres und sind zu viel Kartoffeln verzehrt oder verfüttert, werden bei ihm also zu wenig Kartoffeln vorgefunden, so hat er sehr empfindliche Strafe für den widerrechtlichen Verzehr der Kartoffeln zu erwarten und zu gewärtigen, daß der Kommunalverband ihm den Rest der Kartoffeln abnimmt und ihn stets nur für kurze Zeit versorgt. Uebrigens darf er keinesfalls damit rechnen, daß der Kommunalverband ihm gar Ersatz für die widerrechtlich verbrauchten Kartoffeln liefert.

Bekanntmachung, die Weihnachtssendungen betr.

Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahr an Jedermann das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen. Nachdem die Zahl der Eisenbahnzüge vermindert worden ist, ist es noch weniger als in früheren Jahren tunlich, bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weite Entfernugen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete spät eingeliefert werden. **Vielmehr erheischen die gegenwärtigen, durch den Krieg geschaffenen schwierigen Verkehrsverhältnisse dringend die besonders frühzeitige Auflieferung der Weihnachtssendungen, damit die pünktliche Ueberkunft der Pakete gesichert ist und Betriebsstockungen ferngehalten werden.**

Die Pakete sind **dauerhaft zu verpacken.** Etwaige auf dem Verpackungsstoff vorhandene alte Aufschriften und Beklebezettel müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht werden. Die Benutzung von dünnen Pappkasten, schwachen Schachteln, Zigarrenkisten usw. ist zu vermeiden. Die Aufschrift der Pakete muß **deutlich, vollständig** und **haltbar** hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht deutlich auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das **der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt** werden muß. Am zweckmäßigsten sind **gedruckte Aufschriften** auf weißem Papier, dagegen sind Paketkartenvordrucke ungeeignet für Paketaufschriften. Bei in Leinwand verpackten Sendungen mit Fleisch und anderen Gegenständen, die Feuchtigkeit, Fett, Blut usw. absetzen, darf die Aufschrift **nicht auf die Umhüllung geklebt werden.** Der **Name des Bestimmungsortes muß recht groß und kräftig** gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß **sämtliche Angaben der Paketkarte** enthalten, also auch den Freivermerk, bei Paketen mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme sowie den Namen und die Wohnung des Absenders, bei Eilpaketen den Vermerk „durch Eilboten" usw., damit bei einem Verluste der Paketkarte das Paket doch dem Empfänger in gewünschter Weise ausgehändigt werden kann. **Auf Paketen nach großen Orten ist die Wohnung des Empfängers,** auf Paketen nach Berlin auch der Postbezirk (C, W, SO) anzugeben. Damit die Pakete den Empfängern auch dann möglichst schnell zugeführt werden können, wenn die Aufschrift abfallen oder unlesbar werden sollte, wird den Absendern dringend geraten, **in das Paket selbst obenauf einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Paketempfängers zu legen.**

Zur Beschleunigung des Betriebs trägt es **wesentlich** bei, wenn schon der Absender die erforderlichen Marken auf die Paketkarte klebt.

Die Versendung **mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Auslande gestattet.** Gemeinschaftliche Einlieferungsbescheinigungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden in der bezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts
Im Auftrage: **Kobelt.**

— **Vom Hofe.** Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst hat vorgestern mittag 12,30 Uhr den Hauptmann a. D. Kammerherrn von Donop in Audienz empfangen.

— **Das Argentinische General-Konsulat teilt uns mit:** Die argentinische Regierung hat letzthin eine Amnestie für alle Vergehen gegen das Militärgesetz erlassen. Die betreffenden, im Auslande sich aufhaltenden Argentinier werden daher aufgefordert, sich bei dem in Betracht kommenden Konsulat zur Regelung ihrer Militärpapiere bis zum 15. Januar 1917 zu melden.

— **„Alt-Berlin und sein Humor" in Detmold.** In der langen Reihe künstlerischer Veranstaltungen auf musikalischem und gesanglichem Gebiete wird uns der 28. Dezember eine Abwechslung bringen. Die Berliner Kammersänger Kurt Frederich und Fritz Friedmann-Frederich werden uns an diesem Tage Alt-Berlin und seinen Humor genießen lassen. Lieder und Rezitationen aus dem 18. und 19. Jahrhundert werden uns sagen, wie man in Alt-Berlin lebte, wie man sang und spielte und sich amüsierte. Alt-Berliner Komponisten und Humoristen werden zu Gehör kommen. Es erscheint uns als eine sehr gute Idee, gerade hier in Detmold einen solchen Abend zu veranstalten. Es ist uns auch angenehm, daß bekannte Männer die Interpreten Alt-Berlins sein werden. Das Fürstenpaar, die Fürstliche Familie und die Hofgesellschaft haben, wie wir hören, ihre Teilnahme in Aussicht gestellt. Recht erfreulich ist, daß die Veranstaltenden den gesamten Ertrag für die Kriegswohlfahrtspflege stiften werden.

— **Vaterländischer Frauenverein.** Der Zweigverein Detmold beabsichtigt, im Anschluß an die von der westfälischen Provinzialverwaltung ins Leben gerufene rein gemeinnützige Provinzial-Lebensversicherungsanstalt die Kriegspatenversicherung in unserer Stadt einzuführen und zu fördern. Alle Bewohner Detmolds, die geneigt sind, eine Kriegspatenschaft zu übernehmen, werden gebeten, sich an den Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins zu wenden, der bereitwilligst Auskunft erteilt. Um Zersplitterungen zu vermeiden, wird empfohlen, Aufforderungen von anderer Seite, insbesondere von privaten Versicherungsgesellschaften, zur Uebernahme von Kriegspatenversicherungen vorerst nicht zu entsprechen.

— **Weihnachten im Turnverein von 1860.** Am Freitag, den 22. Dezember, abends 6½ Uhr, wird der Detmolder Turnverein von 1860 in seinem Heim an der Werrestraße ungefähr 70 Kinder der 230 zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder bescheeren. Die Feier findet im Vortragsraum statt.

Bad Salzuflen.

— **Bildungsverein.** Laut soeben erhaltenen Telegramms muß auch leider der Vortrag von Pfarrer Traub, der morgen (Mittwoch) stattfinden sollte, verschoben werden.

Horn.

k. **Vereidigung.** Am Sonntag mittag fand auf dem Marktplatze die Vereidigung der jungen Rekruten statt. Herr Major v. Pirscher hielt sodann eine markige Rede, die mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß. Anscheinend fand unter den Klängen des 99er Regimentsmarsches eine schneidig durchgeführte Parade vor dem gesamten Offizierkorps statt, über die sich Herr Major v. Pirscher lobend aussprach.

k. **Jugendkompagnie Nr. 6.** Die für Dienstag abend angesetzte Nachtübung fällt aus. Dagegen findet in der Wagenhalle die übliche Uebungsstunde um 8,30 Uhr abends statt. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet!

Amt Detmold.

Eichholz, 18. Dez. Am 19. d. M. feiern die Eheleute Klocke das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren herzlich.

Amt Horn.

Meinberg, 16. Dez. Das Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Ziegeleibesitzers Heinrich Weber zu Bad Meinberg ist nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

Amt Schötmar.

Schötmar, 17. Dez. Unter allgemeiner Teilnahme der Bürgerschaft wurden am Sonntag die Ueberreste des Fliegerleutnants Karl Jehle zur letzten Ruhe gebettet. Daß Karl Jehle eine beliebte Persönlichkeit war, bewies die große Teilnahme bei der Beerdigung. Schade um diesen jungen Helden. Dies wußte auch Herr Pastor Hunecke on der Bahre des Verstorbenen zu schildern. Dem Sarge voran schritt die Regimentsmusik, eine Abteilung unserer 67er und die Jugendwehr; hinter dem Sarge mehrere Offiziere, zwei von der Fliegerstation mit einem großen Kranz, sodann folgte ein unendlicher Zug Leidtragender. Karl Jahle war der Stolz seiner jetzt um ihn so wehmütig trauernden Mutter. Kaum 18 Jahre alt, meldete er sich bei Kriegsausbruch am 4. August als Freiwilliger beim Infanterie-Regiment Nr. 55. Er erstürmte die Lorettohöhe mit, und erwies sich bei seinen Vorgesetzten als ein tapferer Soldat. Im April 1915 wurde er nach der Schlacht von Masuren zum Gefreiten befördert. Einen Monat später wurde er Unteroffizier und am 24. Juli zum Feldwebel befördert. Am 12. August d. J. wurde ihm das Leutnantspatent zuerkannt. Seit März schmückte seine Brust das Eiserne Kreuz, daß ihm von seinem Regimentskommandeur v. Matzhain angeheftet wurde. Sein Wunsch war aber, dem Vaterlande noch mehr Dienste zu erweisen, wie bisher, und strebte darnach, Flieger zu werden. Es dauerte auch nicht lange, da erhielt Karl Jehle den Bescheid, einen Kursus bei der Fliegerstation Krossenhain durchzumachen. Jetzt war sein ständiger Wunsch erfüllt, Herr der Lüfte zu werden, aber nicht immer geht das in Erfüllung, was der Mensch denkt so auch bei Karl Jehle. Bei einem Absturz war er so erheblich verwundet, daß er am 9. Dezember sein junges Leben lassen mußte für sein deutsches Vaterland. Möge ihm die Erde leicht sein.

Schötmar, 19. Dez. Wie im Vorjahre gedenkt auch in diesem Jahre die Jugendwehr ihre Weihnachtsfeiern am Freitag abend auf Walhalla zu begehen.

Amt Brake.

Lieme, 18. Dez. Nach amtlicher Miteilung hat unser zweiter Lehrer, Herr Theodor Winter, Leutnant der Reserve, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Lippischen Kriegsverdienstkreuzes, in den heißen Kämpfen am 14. November d. Js. in treuer Pflichterfüllung den Tod für sein Vaterland erlitten. Die Schulgemeinde Lieme verliert in ihm einen treuen gewissenhaften Lehrer ihrer Jugend. Sein Verlust findet allseitig herzliche Teilnahme und sein Andenken wird in der ganzen Schulgemeinde in Ehren bleiben."

Aus der Nachbarschaft.

Paderborn, 16. Dez. (Bischof Dr. Schulte zur Ernährungfrage.) Der Bischof hat zur Ernährungsfrage ein Hirtenschreiben erlassen, daß allen die Pflicht äußerster Sparsamkeit einschärft, Spekulation auf höhere Preise und Lebensmittelwucher als schreiendes Unrecht vor Gott und den Menschen verurteilt und die Gläubigen mahnt, sich gerade jetzt als wahre katholische Christen zu zeigen ohne jeglichen Eigennutz, stets bereit, dem Nächsten, der in der Sorge um hinreichende Ernährung lebt, nach besten Kräften freiwillig zu Hilfe zu kommen.

Neueste Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landeszeitung.

Zum Frieden.

tu. Amsterdam, 19. Dez. **Mit großer Spannung sieht man hier den Erklärungen Lloyd Georges in der morgigen Sitzung des englischen Unterhauses zu den deutschen Friedensanerbietungen entgegen.**

Was Deutschland wünscht — schreibt das „Allgemeen Handelsblad" — sei eine Besprechung einer Uebereinkunft bei verschlossener Tür, damit eine Vernichtung Europas verhindert wird, ein auf gegenseitiger Ueberlegung hervorgehender Friede. Darum stelle es keine Bedingungen, sondern lade nur zu einer Besprechung ein. Hierin liegt, so schreibt das Blatt, eine Bürgschaft, die verloren gegangen wäre, wenn es mit lauter Stimme seine Bedingungen als ein „minimum sine quo non" verkündet hätte. Wird der Vierverband diesem Beispiel folgen? Und keine Forderungen stellen, welche nur nach Ueberlegung formuliert werden können, und lediglich die Bereitwilligkeit zeigen, über die Möglichkeit einer Uebereinstimmung zu sprechen. Frankreich und die englische Regierung würden dem Frieden und der Zukunft Europas dadurch am besten dienen, daß sie ihren Bundesgenossen vorschlügen, die Besprechungen einfach einzuleiten, ohne die militärischen Operationen auf irgend einem Punkte einzustellen, ehe die Besprechungen zu einem Resultat geführt hätten. Dann würde ein Waffenstillstand geschlossen werden können als Vorbereitung für die Einstellung der Feindseligkeiten und als Beginn einer neuen und glücklichen Periode für Europa.

tu. Genf, 19. Dez. **Dem am 23. Dezember zusammentretenden französischen Sozialistenkongreß blickt man mit lebhaftem Interesse entgegen: Der Vollzugsausschuß dieses Kongresses trat gestern zusammen, um über das Friedensangebot der Mittelmächte eine Vorberatung zu halten. Es kam zu erregten, heftigen Auseinandersetzungen zwischen Friedensfreunden und Friedensgegnern.**

In dem von dem Kongreß der Sozialistischen Vereinigung des Seinedepartements angenommenen Beschlusse heißt es:

Die alliierten Regierungen haben die Pflicht, die Vorschläge, zu denen sich der Gegner bereit erklärte, nicht ohne deren Kenntnisnahme abzulehnen. Demgemäß fordert die Vereinigung des Seinedepartements die alliierten Regierungen auf, bei gleichzeitigen kräftigen Anstrengungen für die Landesverteidigung alle Verhandlungen anzunehmen, die notwendig sind, um amtlich von den Friedensbedingungen Deutschlands unterrichtet zu werden. Die Vereinigung fordert also erstens, keinen Vorschlag ohne ernste Prüfung desselben abzulehnen, zweitens, die Vorschläge den betr. Parlamenten vorzulegen. Schließlich ersucht die Vereinigung die alliierten Regierungen für den Fall, daß die Vorschläge unannehmbar sein sollten, sie öffentlich vor den kriegführenden Völkern kundzugeben und selbst sofort durch formelle Gegenvorschläge ihre Kriegsziele bekannt zu geben. Das sei für unbedingt erforderlich zu erachten. (Berl. Tageblatt.)

tu. Lugano, 19. Dez. „Secolo" schreibt: **Der Vatikan hüllt sich in undurchdringliches Schweigen über den Friedensvorschlag. Bemerkenswert sind die heutigen Konferenzen des Papstes mit mehreren Kardinälen, sowie das Zuströmen vatikanischer Diplomaten, der Gesandten Belgiens, Englands und Spaniens. Alle Verhandlungen werden vom Papst und vom Staatssekretär persönlich geführt.**

Aufsehenerregende französische Interpellation.

tu. Genf, 19. Dez. **Wie Lyoner Blätter mitteilen, brachte der Abg. Abel Ferry eine aufsehenerregende Interpellation ein, in der er die Anteilnahme der englischen Truppen an den Kämpfen in Frankreich als ungenügend bezeichnet. Ferry sagt in der Begründung seiner Anfrage:**

Auf die Frage des Heeresausschusses über die Mitarbeit unserer Verbündeten erhielten wir von der Regierung keine Auskunft. Die geringe Verstärkung der Truppenmacht unseres Verbündeten an der französischen Front, die uns in Aussicht gestellt ist, kann nicht zufriedenstellen. Die Geschichte lehrt, daß bei den großen Friedensverträgen die Nationen nicht nach den Diensten beurteilt und behandelt wurden, sondern nach ihrer zu diesem Zeitpunkte vorhandenen Stärke. (Vossische Zeitung.)

Die Sommeverluste.

wtb. Berlin, 19. Dez. **Die „Berliner Zeitung am Mittag" meldet unter der Ueberschrift: Die Kosten der Offensive:**

Der französische Funkspruch von Lyon vom 12. Dezember bringt ungefähre Zahlen über die Verluste bei den Kämpfen an der Somme, denen von völlig zuverlässiger militärischer Seite folgende Zahlen gegenübergestellt werden können.

Die Gesamtverluste der Franzosen und Engländer seit Kriegsbeginn betragen: Frankreich 3 800 000 Mann, England 1 300 000 Mann, zusammen 5 100 000 Mann. In diesen auf sicherer Grundlage ruhenden Zahlen sind die Verluste an braunen und schwarzen Hilfsvölkern der Franzosen und Engländer nicht mit einbegriffen. Da diese farbigen Hilfsvölker von jeher mit Vorliebe bei größeren Angriffen eingesetzt werden, erhöhen sich die Verluste der Gegner im Westen wahrscheinlich noch um mehrere hunderttausend Mann.

Seit dem 1. Juli waren an den Sommekämpfen 104 französische und englische Divisionen eingesetzt, die von allen Teilen der Front zwischen dem Meer und der Schweiz herangezogen sind. Der größte Teil dieser Divisionen trat nach kurzer Ruhe zum zweiten, dritten und vierten Male an der Front auf, sodaß etwa 226 Division eneingesetzt worden sind.

Die französischen Verluste an der Somme werden bis Ende November auf mindestens 250 000 Mann veranschlagt, die der Engländer auf 550 000 Mann. Dabei haben die Franzosen schon seit längerer Zeit sich von größeren, verlustreichen Angriffen zurückgehalten. Die französisch-britischen Gesamtverluste in den Sommeschlachten betragen somit nach vorsichtiger Schätzung mindestens 800 000 Mann. Sie übersteigen noch die von unsern Feinden errechneten deutschen Verluste von 690 000 Mann, die in Wirklichkeit erheblich unter einer halben Million bleiben, und wobei zu bedenken ist, daß etwa 76 Prozent unserer Verwundeten dank der vortrefflichen ärztlichen Pflege und dem hohen Stande der ärztlichen Wissenschaft in Deutschland in verhältnismäßig kurzer Zeit kampffähig wieder an die Front berufen werden.

Rumänien und Verdun.

wtb. Berlin, 19. Dez. **Trotz Regenwetter und bodenloser Wege macht die Verfolgung in der oberen Walachei rasche Fortschritte. Die Trümmer der rumänischen Armee werden unaufhaltsam in das kaum 80 Kilometer breite Viereck hineingetrieben, das im Osten von den Donausümpfen, im Westen von dem Gebirgsstock der Karpathen und im Norden vom Sereth bearenzt wird. Ein Standhalten in diesem flachen, vom Buzeufluß durchzogenen Gelände ist nicht mehr wahrscheinlich, seitdem dieser Fluß in breiter Front von den Verfolgern überschritten wurde. Die einzige große Stadt, die die Rumänen in diesem Gebiete noch besitzen, ist Ramnicu Serath. Die Städte Braila, Galatz und Focsana gehören geographisch und strategisch bereits zur Serethstellung. In der Dobrudscha haben die Bulgaren die Russen bis südlich Babadag zurückgetrieben. Die Front der Verbündeten hat nunmehr die größtmögliche Verkürzung um 900 Kilometer erreicht.**

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatze ist, von lokalen Kämpfen abgesehen, unverändert. Der Vorstoß der Franzosen bei Verdun ist nichts als eine politische Demonstration und kann auf die Gesamtlage keinen Einfluß ausüben. Die Bilanz des Jahres 1916 wird durch den geringen örtlichen Erfolg für die Franzosen nicht gebessert. Nach monatelangen blutigen Kämpfen und schwersten französisch-englischen Verlusten ist die Front in Frankreich und in Belgien bis auf minimale Aenderungen im Jahre 1916 dieselbe wie im Dezember 1915.

wtb. London, 19. Dez. **Der Korrespondent des „Daily Chronicle" an der Front von Verdun meldet:**

Am 16. Dezember, abends, begann Schnee zu fallen und am 17. nahm der Schneefall noch zu. Das eroberte Gelände sei ein einziger Morast, in dem im Augenblick kein Laufgraben angelegt werden könne. Die Wegschaffung der Verwundeten sei entsetzlich schwer, und die Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln usw. eine Riesenarbeit.

Feldzeugmeister Otto Frank †.

wtb. Wien, 19. Dez. **Sonntag früh ist hier der Kommandant des militärisch-geographischen Instituts, Feldzeugmeister Otto Frank, im Alter von 62 Jahren gestorben.**

Oeffentlicher Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Detmold, 17. Dezember 1916.

Zur Lebensmittelversorgung durch die Stadt Detmold wird uns geschrieben: Obschon die L. W.-G. für die Woche vom 17.—23. cr. die Kopfmenge an Butter auf 90 Gramm festgesetzt hat, sieht sich der Magistrat veranlaßt, gerade in der Weihnachtswoche nur 60 Gramm zu gewähren, dagegen den Rest in 15 Gramm Feintalg und 15 Gramm Speiseöl auf den Abschnitt 6 der Lebensmittelkarte anzubieten, während die L. W.-G. von einer Butterknappheit nichts weiß! Sollte vielleicht die hiesige Bevölkerung mit einem größeren Quantum zu Weihnachten bedacht sein? Auf Nr. 5 der Lebensmittel-Karte wurden in dieser Woche je 50 Gramm Gerstengrütze verabfolgt. Auf Nr. 4 100 Gramm Feld- richtiger Pferdebohnen zum Preise von 50 Pfg. per Pfund. Der Höchstpreis im Zentner beträgt dafür 32 ℳ 50 Pfg., der Kleinhandel nimmt 20 Proz. Aufgeld, sodaß ein hiesiges Geschäft diese Art Bohnen, aber in bedeutend besserer Qualität, zu 40 Pfg. das Pfund verkaufte, bis die Stadt den Wucherpreis von 50 Pfg. forderte. Der Fall erinnert an die im Kettenhandel erworbenen Graupen zum Preise von 1,20 ℳ per Pfund, die später zu 60 Pfg. abgegeben wurden, da der Höchstpreis auf nur 30 Pfg. festgesetzt wurde!

Ueberhaupt wird Lippe sehr spärlich mit Getreide-Fabrikaten bedacht. Man scheint in Berlin bei dem Kriegsernährungsamt der Meinung zu sein, daß hier noch Milch und Honig fließt, das mag wohl noch für einen Teil der Selbstversorger zutreffen, die sich nichts abziehen zu dürfen glauben, aber die städt. Bevölkerung in Lippe und gerade in Detmold ist ungünstiger daran, wie in einer Großstadt.

In Schöneberg bei Berlin werden z. B. vom 14.—20 Dezember auf Abschnitt 39/41 der Lebensmittel-Karte 100 Gramm Graupen, 125 Gramm Grieß und 200 Gramm Teigwaren auf den Kopf der Bevölkerung abgegeben; das lohnt doch noch die Mühe des Abholens.

Auch täte der Magistrat gut daran, sich mal um die augenblicklich ab Lager geforderten Kleinhandelspreise von Hausbrandkohle und Koks zu kümmern. Es werden da 1,90 ℳ, 1,75 ℳ pro Zentner gefordert und notgedrungen auch bezahlt. Eine Anfrage bei dem Kohlen-Kontor in Dortmund würde unzweifelhaft dartun, daß auch hier von den Händlern Wucherpreise verlangt werden.

Briefkasten.

Lippischer Jungmann. Wann die Musterung des Jahrgangs 1899 stattfindet, wird ganz vom Bedarf abhängen und läßt sich heute noch gar nicht bestimmen.

Kirchliche Nachrichten.

Synagoge. Lichterfest; Chanuka. Dienstag, 19. Dezember: Nachmittags 4½ Uhr.

Bücher-Anzeigen.

Winkelglück.

Ein fröhlich Buch in ernster Zeit. Ein prächtiges Buch!

. . . Wenn ich doch wüßte, wer uns diese Gabe geschenkt hat! Eine Kriegsgabe! Denn wenn man in seinen bohrenden Gedanken nicht mehr weiter kann, soll man die Einleitung zum „Winkelglück" lesen. Dann wird man die Berechtigung dieses „fröhlichen" Kriegsbuches verstehen. Es schildert und belächelt die Heimatnöte mit solchem teils warmen, teils leisen Humor, daß man, wenn man „Schiebewurst" und „Maruschka, die Kriegsgans" gelesen hat, notwendigerweise den Mann aufsuchen muß, um ihm zu danken. Aber er verbirgt sich! Er nennt sich nicht! Schade! Man müßte ihm schon anbieten, daß man ihm das Strobusch-Porträt abkaufen wollte? Aber Scherz beiseite! Nehmt das Buch und lest's! Es weckt ein befreiendes Lachen und läßt uns mancherlei Not in einem anderen Lichte sehen.

Das Buch eignet sich vorzüglich als Weihnachtsgabe.

Preis M. 2.40.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung aus dem

Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig, Kreuzstr. 14.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke,
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Die Geburt eines gesunden

Knaben

zeigen an:

Max Heilbrunn u. Frau
Else, geb. Buchholz.

Detmold, 18. Dezember 1916.

Todes-Anzeige.

Wir erhielten von seinen Kameraden die traurige Nachricht, daß unser einziger hoffnungsvoller, lieber Sohn und Bruder, der

Musketier

Heinrich Hunke

im jugendlichen Alter von 19 Jahren am 7. d. Mts. den Heldentod für sein Vaterland gestorben ist. (6231

Erst 8 Tage im Felde, setzte eine Granate seinem Leben ein frühes Ende.

In tiefem Schmerz:

Familie Hunke.

Pivitsheide, den 18. Dezember 1916.

Ruhe sanft, du treugeliebtes Herz!
Wer dich gekannt, fühlt unsern Schmerz.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Nachruf.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, in der Frühe des gestrigen Tages (6238

Herrn Küster u. Lehrer

Kleine

aus diesem Leben abzurufen, nachdem er es ihm vergönnt hatte, ein gesegnetes Tagewerk hienieden zu vollenden.

Anderthalb Menschenalter hindurch hat der Verewigte unserer Gemeinde angehört und als Lehrer an der größten Schule des Kirchspiels mit seltener Treue und besonderer Begabung die Kinder für das Erdenleben und für das Reich Gottes unterwiesen und erzogen.

Mit großer Treue und Hingabe hat er auch das mit seiner Lehrerstelle verbundene Amt an unserer Kirchengemeinde versehen. Wir gedenken der musikalischen Tüchtigkeit, mit der er in seinem Orgelspiel die Lieder in der Kirche begleitete oder bei kirchlichen Feiern in den Familien den Gesang leitete. Vor allem aber sind wir dankbar für die ganze Persönlichkeit, die uns in dem Entschlafenen geschenkt wurde.

Gott lasse sein Gedächtnis unter uns im Segen fortwirken!

Bega, den 16. Dezember 1916.

Der Kirchenvorstand.

Nachruf.

Gestern morgen ist (6239

Herr Lehrer Kleine

nach kurzer Krankheit uns durch den Tod entrissen.

Im Februar 1871 kam er als junger Mann hierher und hat seitdem bis an sein Ende, mit nur vierjähriger Unterbrechung, an unserer Schule seines Amtes gewaltet, zunächst als Nebenlehrer, darauf als erster Lehrer.

Unermüdlicher Fleiß und hervorragendes Geschick für die Unterweisung und Erziehung der Jugend zeichneten ihn aus.

Er genoß deshalb in seinem Leben allgemein die größte Hochachtung und Liebe, und tiefbewegt steht jetzt die ganze Schulgemeinde an seiner Bahre und schaut dankbar hin auf das vollbrachte Lebenswerk ihres treuen Lehrers.

Bega, den 16. Dezember 1916.

Schulvorstand u. Schulgemeindeausschuß.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben, unvergeßlichen Gatten statte ich hierdurch allen Verwandten und Bekannten, den Herren Aerzten, dem Herrn Inspektor, sowie allen Denen die den lieben Entschlafenen so treu gepflegt und ihm beigestanden, und seinen lieben kranken Kriegern des Reservelazaretts „Seminar" in Detmold; insbesondere auch den Herren Pastor Jahr und Kramer für die trostreichen Worte am Sarge meinen (6220

innigsten Dank

ab.

Billinghausen, den 16. Dezember 1916.

Frau Mathilde Bitter,
geb. **Kirschbaum.**

In Mann & Bielefeld gegründet 1850

Pianos Flügel

Kgl. Pr. Staatsmedaille.

Als vollendete Erzeugnisse

von ersten Meistern des Klavierspiels anerkannt

Th. Mann & Co.
Bielefeld.
Gegründet 1856

Detmold: Fabriklager Paulinenstrasse 34.

238

Eine gebrauchte, guterhaltene

Karre (Schirrkarre)

zu kaufen gesucht. (6207
Angebote mit Preisangabe an
Aug. Hunold
Heiligenkirchen.

Für Landwirte!

Erstklass. (6230

Kunstdünger

preiswert zu beziehen durch d. Gen.-Vertr. deutsch. Guanow.
Aug. Muckenheim, Essen.

Ziegelsteine

250.000, hat noch abzugeben. Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 6235.

Herren-Stärkewäsche,

jeweilig bis Mittwoch-mittag eingeliefert, wird zum kommenden Sonntag fertig.

Uebernahme von

Haus- und Leibwäsche

jedes Quantum, auch nach Gewicht als Roll- oder Nasswäsche. (5792

„Schneeweiß"
14 Meierstraße 14

Kanarienhähne

abzugeben. (6234
Hakedahlerstr. 22.

Wenig gebrauchtes

Piano

in Eiche, fast neu, preiswert zu verkaufen. (6221
Demmer, Bismarckstraße.

Junge deutsche Schäferhunde

rasseecht, 6 Wochen alt, billig zu verkaufen.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 6236.

Bitte aus dem Schützengraben!

Ein Feldgrauer erbittet als Weihnachtsgeschenk ein

Musikinstrument,

am liebsten Mandoline.
Abzugeben in der Geschäftsstelle der Landeszig. (6199

Weihnachtsbäume

in großer Auswahl empfiehlt
Aug. Wellner
6218) Weinbergstraße 5.

Achtung!

Warne hiermit jeden, meiner Frau, Anna Luhei, geb. Winter, Hiddesen, Försterei I, etwas zu borgen, da ich für Schulden nicht aufkomme. Wehrmann Herm. Luhei

---

Wohnungen 2430

Bauplätze, Villen, Käufer, möbl. u. unmöbl. Zimmer weist jederzeit unentgeltl. nach

Grundbesitzer- und Verkehrsverein
Detmold.
Geschäftsst. Paulinenstr. 37.

Kinderloses Ehepaar (Beamter) sucht sofort oder später

möbl. Wohn- und Schlafzimmer

mit Kochgelegenheit in unbedingt gutem Hause als Alleinmieter für längere Zeit.
Schriftl. Angebote mit Preis bef. die Geschäftsst. d. Landes-Zeitung unter Nr. 6233.

Laden

auch für Bürozwecke zu verwenden, in günstiger Lage zu sofort zu **vermieten.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Landes-Zeitung unt. Nr. 6217.

Ein Laden und 2 Wohnungen

Lange Strasse 67

zu vermieten, auf gleich oder später. 6208

Zu geschäftlichen Zwecken

3–4 große Räume

von zus. über 200 qm sofort abzugeben. Anfr. bef. die Geschäftsst. d. Ld.-Ztg. u. Nr. 6219.

Suche zu sofort oder später zuverlässiges (6016

Mädchen

zum Viehfüttern.
W. Brinkmann
Kachtenhausen.

Jg. Kontoristin

sucht Stellung.

verl. auch als Verkäuferin, zum 1. Januar od. auch früher.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 6166.

Sofort

Mädchen

gesucht für kl. Familie, wegen Erkrankung der derzeitigen Kräfte. (6223
Hiddesen, Heidenoldendorferstraße 233.

Für sofort ein jüngeres

Mädchen

gesucht. (6232
Auskunft erteilt Restaurant „Friedensthal" bei Detmold.

Suche zur Staatslieferung für Anfang März 1917 gegen hohen Lohn

30 Ziegelarbeiter

für Ofen, Presse und Schieferberg; eine (6228

Frau oder Mädchen

zum Kochen.
Auf Wunsch können auch Arbeiter sofort Arbeit erhalten auf Fabrik bis März.
Bin vom 29. Dezember ab in Försthof bei Lemgo.
Karl Möllerfriedrich
Ziegelmeister
Schwerte a. d. Ruhr
Theodorstraße 1.

Suche zu Anfang Januar eine Anzahl tüchtiger (6226

Maurer und Arbeiter

gegen hohen Stundenlohn.
Baugeschäft
Firma Heinrich Volkenborn
Mülheim-Ruhr.

Freie Wohnung und ein Mann zum Kochen wird gestellt.

Zu melden bei **Tölke,** Braelsiek Nr. 123 und **Dröge,** Linderbruch bei Bölingfeld.

Bin zur Annahme am 28. Dezember 1912 bei Dröge in Linderbruch.

Fr. Tölke.

Suche bei hohem Lohn für eine Trockenpresseziegelei in **Bethdorf** (Sieg) zur Staatslieferung auf Mitte Febr. 1917 die erforderlichen (6205

Leute:

Ofen- u. Pressenarbeiter

Alle 14 Tage volle Auszahlung.
Aug. Hoppe
Ziegelmeister
Heidenoldendorf (Lippe).

Wir suchen für Anfang Februar (6224

1. **Brenner**
2. **Ofensetzer**
2. **Ausfahrer**
2 **Zufahrer**
1 **Abnehmer**

an der Presse

einige Leute

für losen Spann.

Unser Meister ist am **Sonntag, den 24. Dezember,** bei Gastwirt **Wittrock** in **Lemgo,** am **2. Weihnachtstage** bei Gastwirt **Quest** in **Lage** zu sprechen.

Weserziegelei
Klinker- und Hartbrandwerk
G. m. b. H.
Dehme b. Dennhausen.

Zahlkarten

liefert schnell und billig

Meyersche Hofbuchdruckerei

Detmold, Leopoldstrasse 12.

Einzig dastehende, großartige und ruhmvolle Taten

haben unsere **deutschen feldgrauen** und unsere **österreichisch-ungarischen hochtragen Mannen** im langen Kampfe um Ehre und Vaterland vollbracht. Die Daheimgebliebenen haben sich in rastloser, aufopfernder Tätigkeit dem Kampfe um die große nationale Sache angeschlossen. In den langen Monaten des Weltkrieges haben wir einen tiefen Einblick in diese Riesenarbeit gewonnen und sind in der Lage, heute in einem

neuartigen, illustrierten Original-Prachtwerk

unter dem Titel:

Feldgraue Helden

herausgegeben von **Dr. Paul Wiesener**

ein wahrheitsgetreues, lebendiges Gesamtbild der gewaltigen Größe des Krieges zu bringen. Wir lernen das Leben und die Leistungen kennen **unserer Heerführer, unserer Offiziere, unserer tapferen Krieger aller Waffengattungen. Wir werden bekannt mit der Riesenarbeit des Sanitäts- und Versorgungswesens, den Leistungen der Intendantur, des Etappenwesens, der Heimarbeit; kurz, mit der tausendfältigen Organisation eines Weltkrieges.**

Jeder wird gewiß gern und mit hohem Interesse von den

Erlebnissen und kühnen Einzeltaten,

von dem Leben **im Felde, an und hinter der Front** Näheres lesen wollen. — **Hunderte von Illustrationen** erhöhen die Anschaulichkeit und bilden im Verein mit den packenden Schilderungen

ein Dokument von dauerndem Werte für jede Familie, jeden Angehörigen wie für die Kämpfer selbst.

Wir liefern dieses vornehm ausgestattete Werk für den

äußerst billigen Preis von nur Mk. 3.50

elegant gebunden, auf Kunstdruck gedruckt, mit zahlreichen Illustrationen, der nur durch Herstellung von Massenauflagen ermöglicht ist.

Jung und Alt wird seine Freude daran haben. Auf jedem Familientisch, in jeder Hausbibliothek wird es einen Ehrenplatz einnehmen.

Ein herrliches Weihnachtsbuch!

Solange der Vorrat reicht,

ist das Werk zum obigen Preise in **unserer Geschäftsstelle** erhältlich.

Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 60 Pf. Porto. (Nachnahme 30 Pf. extra.) — Auf ein Paket gehen 3 Exemplare.

Meyersche Hofbuchhandlung

Detmold, Hermannstraße 29.

Todes-Anzeige.

Ganz unerwartet erhielten wir von seinem Feldwebel die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der (6059

Gefreite

Gustav Exter

9. Kompagnie Inf.-Regiments Nr. 146
Inhaber des Eisernen Kreuzes

im jugendlichen Alter von 26 Jahren am 11. November den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Familie Adolf Exter nebst Angehörigen.

Stukenbrock und **Augustdorf.**

Zu früh bist du von uns geschieden, du gutes, liebes, treues Herz! Nun ruhst du schon in fremder Erde, und wir sind hier in tiefem Schmerz! Zu früh schon brach dein junges Herz! Es schloß der Tod zur ew'gen Ruh' Dir viel zu früh die Augen zu. Ruhe sanft in fremder Erde!

Werde- und Wanderjahre in Süd-Amerika

Erinnerungen eines deutschen Kaufmannes

Von A. Pohlman-Hohenaspe

Mit Buchschmuck v. Hans Martin Lemme u. 20 Illustrationen

Sehr geschmackvoll gebunden 2.50 Mk.

Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, den Verlag oder durch die **Buchabteilung der Bodenreform G. m. b. H., Berlin NW. 23, Lessingstraße 11.**

Hiermit sind jetzt in Buchform die Aufzeichnungen erschienen, die der 2. Vorsitzende des Bundes Deutscher Bodenreformer, A. Pohlman-Hohenaspe, im Jahrgang 1915 der Deutschen Warte unter dem Titel **„Aus meinem Leben"** über seine Auslandserfahrungen veröffentlicht hat. Es ist damit dem Wunsche vieler aus dem Leserkreise jener Zeitschrift entsprochen worden, die den Aufsätzen ernsten und heiteren Inhaltes lebhaftes Interesse entgegengebracht haben.

Der Inhalt gliedert sich in 11 Kapitel:

1. Hinaus in die Welt. 2. Auf eigenen Füßen. 3. Der deutsch-englische Wettbewerb. 4. Neue Pläne. 5. Zu Pferde und zu Schiff. 6. Kulturbilder. 7. An der Arbeit. 8. Kleine Geschichten. 9. wirtschaftliche Erfahrungen. 10. Land und Leute. 11. Ausklang. :: :: :: ::

Dieses Lebensbild eines deutschen Kaufmannes greift weit über das Persönliche hinaus und ist gerade heute aktuell, weil sich in ihm ein Stück jenes Konkurrenzkampfes abspielt zwischen dem deutschen und englischen Kaufmann in den Kolonien, durch den England seine wirtschaftliche Vormachtstellung auf dem Weltmarkt bedroht sieht. Für die Leser dieser Zeitschrift werden besonders die Abschnitte: „Wie ich Bodenreformer wurde", „Währungsleiden und -freuden" und „Etwas über Vermögensbildungen" erhöhtes Interesse haben.

Das Buch ist ganz besonders zu Geschenkzwecken geeignet.

Suche zum 1. Januar oder auch später einen (6080

Knecht.

C. Köllermeyer
Heiligenkirchen.

Suche

für Ziegelkampagne 1917 nach Scharreier Ringofen-Ziegelei in Scharrel Oldbg.

70 Ziegelarbeiter

zur Bedienung der Pressen und Ringöfen, gegen hohen Lohn. Lohnzahlung alle 14 Tage; volle Auszahlung. (6134

Fr. Brand,
Ziegelmeister,
Hörne, Postamt Stade.

Einige tüchtige

Schmiede und Stellmacher

für Heeresarbeiten

sofort gesucht.

Maschinenfabrik H. C. Fricke
G. m. b. H. (6209
Bielefeld.

Suche wegen größerer Lieferungen für 2 Maschinen-Ziegeleien die erforderlichen

Leute

für Pressen und Oefen, gegen hohen Lohn. (6227

Volle Kompagne wird zugesichert.

Mittags- und Abendessen liefert die städtische Kriegsküche Offenbach a. M. in genügender Menge und guter, nahrhafter Beschaffenheit.

Reflektanten können Auskunft bei Herrn **W. Quest,** Alter Keller, Lage und bei Herrn **Hermann Koch, Pivitsheide Nr. 11,** erhalten. Unser Meister, Herr **Plath,** ist persönlich bei Herrn **W. Quest,** Alter Keller, **Lage,** vom 3. bis 5. Januar zu näherer Auskunft gern bereit.

Gebr. Beck & F. Stock III
Offenbach a. M.-Bürgel.

Suche auf sofort oder nach den Feiertagen einen

Maschinisten,

Schmied oder Schlosser.

Auf 15. Januar (6225

mehrere Leute:

Brenner, Ofensetzer, Ausschieber und im Schieferberg

gegen hohen Lohn. Heereslieferung. Für Kost ist genügend gesorgt

Zu melden bei

Wilh. Vieregge
Langschede b. Schwerte.

Suche für Anfang Januar

6 Mann

zum Ein- und Ausschieben (hoher Akkordlohn) und einen

2 Brenner.

Zahlung alle 14 Tage. Für Lebensmittel wird gesorgt.

Fritz Grote
Ziegelmeister (6229
Aachen-Forst.

Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln.

Durch Bundesratsverordnung vom 11. d. Mts. ist folgendes bestimmt:

Jede Art von **Lichtreklame ist verboten.** Als Lichtreklame gilt auch die **Erleuchtung von Aufschriften** von Namen, Firmenbezeichnungen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theatern, Lichtspielhäusern, wie überhaupt an sämmtlichen Vergnügungsstätten.

Alle **offenen Verkaufsstellen** sind um 7, **Sonnabends um 8 Uhr abends zu schließen.** Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Haupterwerbszweig betrieben wird. (6213

Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume in denen Schaustellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsstätten aller Art sind um **10 Uhr abends zu schließen.** Das gleiche gilt von **Vereins- und Gesellschaftsräumen,** in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.

Die **Beleuchtung der Schaufenster, der Läden** und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das **unbedingt erforderliche Maß einzuschränken.** Das gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie für öffentliche Vergnügungsstätten aller Art. Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die **Außenbeleuchtung von Schaufenstern** und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist **verboten.** Ausnahmen können von den Polizeibehörden zugelassen werden.

Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendige Maß einzuschränken.

Die elektrischen Straßenbahnen und straßenbahnähnlichen Kleinbahnen haben ihren Betrieb soweit einzuschränken, wie es sich irgend mit den Verkehrsverhältnissen vereinbaren läßt.

Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten. Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt, Ausnahmen zu gestatten.

Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung mit Geldstrafe, Haft oder Gefängnis.

Die Bestimmung über den Schluß der offenen Verkaufsstellen tritt am 1. Januar 1917 in Kraft. Im übrigen hat die Verordnung seit dem 15. d. M. Gültigkeit.

Detmold, den 16. Dezember 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Der Verkauf von Kartoffeln erfolgt nur gegen Bescheinigungen, die auf dem Zimmer Nr. 15 des Rathauses ausgestellt werden. 6215

Für die Zeit bis zum 20. Juli 1917 werden abgefertigt:

am Dienstag die Brotkartenbezirke 1 bis 10
„ Mittwoch „ „ 11 „ 20
„ Donnerstag „ „ 21 „ 24
„ Freitag „ „ 26 „ 30

Nach Bestimmung des Stellvertreters des Reichskanzlers ist für alle Verbraucher mit Ausnahme der Kartoffelerzeuger und solcher Schwerarbeiter, denen eine Zulage an Kartoffeln bewilligt ist, in der Zeit vom 1. Januar bis 20. Juli 1917 der Tageskopfsatz $^3/_4$ Pfund Kartoffeln. Wer mehr verbraucht, erhält weder Kartoffeln noch Ersatznahrungsmittel nachgeliefert.

Es wird ferner dringend darauf hingewiesen, daß jeder seinen Kartoffelvorrat vor dem Verderben bewahren muß. Die Kartoffeln werden nicht sortiert geliefert, auch neigen sie in diesem Jahre stärker zur Fäulnis. Alle Kartoffeln, die äußerlich als angefault, krank oder beschädigt zu erkennen sind, müssen ausgelesen und für den ersten Verbrauch zur Seite gelegt werden. Die Prüfung auf Fäulnis muß von Zeit zu Zeit wiederholt werden. Die Lagerung muß trocken und luftig sowie dunkel geschehen. Die Temperatur im Aufbewahrungsraum soll nicht über 8 Grad Celsius steigen und nicht unter 2 Grad Celsius sinken.

Detmold, den 17. Dezember 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Als passende Weihnachtsgeschenke

Nähmaschinen

Marke Phönix — Adler — Naumann.

Ferner:

Zentrifugen, Taschenlampen, Karbidlampen, Soldatenwärmer usw. (6441

Bernh. Greive, Lange Str. 49.

Buchen-, Eichen-, Eschen-, Kirsch-, Birnbaum-, Pappel- und Erlen-Stämme sucht zu kaufen

Lipp. Holzverwertungs-Ges., Lemgo.

Telefon 87. Kontor: Leopoldstraße 40. (6088)

An Stelle von (5967) **Stückenseife** nehmen Sie feste Stücke alkalisches

Waschmittel, Bunte Wäsche, Körperreinigung, Scheuern. Postpaket Mk. 5.—, Kiste, 200 Stck., Mk. 25.— unfrankiert.
Ed. Jammer. Berlin-Wilm. 21, Detmolder Straße 64.

Inserieren bringt Gewinn!

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Restaurateurs Fritz Henning** in **Detmold** wird heute am 15. Dezember 1916, vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Ernst Brockmann in Detmold wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Januar 1917 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

Montag, 22. Januar 1917,
vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte — Zimmer 3 — Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Januar 1917 Anzeige zu machen.

Detmold, den 15. Dezember 1916. (6237

Fürstliches Amtsgericht I.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der in Heidenoldendorf belegene, im Grundbuche von Heidenoldendorf Band V Bl. 19 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Bäckers Alfred Kümmel** in **Heidenoldendorf** eingetragene Grundbesitz, nämlich das Kolonat Nr. 141 in Heidenoldendorf, bestehend aus den Parzellen $^{463}/_{169}$ und $^{464}/_{169}$ des Kartenblatts 1, Hofraum und Garten zu 17 a 01 qm mit dem Gebäude Nr. 141 (5597

am 8. Januar 1917
vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Detmold, den 4. November 1916.

Fürstliches Amtsgericht I.

Die nächste Butterverteilung an die Kaufleute wird erst am Donnerstag stattfinden. Die Haushaltungen können von Donnerstag mittags bis Freitag abends bei den Kaufleuten die Butter abholen. Es werden nur 50 Gramm für jede Person abgegeben.

Detmold, den 16. Dezember 1916. 6212

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Speiseöl- und Feinkalg-Verkauf betreffend.

Bei der Entnahme von zusammen 30 Gramm Speiseöl und Feinkalg ist auch die Fettkarte zur Abtrennung eines 30 Gramm-Abschnittes vorzuzeigen. 6214

Detmold, den 16. Dezember 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Verkauf von Speiseöl und Feinkalg.

Da wir in der Woche vom 17. bis 24. Dezbr. infolge Mangels an Butter von dieser nur 60 Gramm verteilen lassen können, ersetzen wir die fehlenden 30 Gramm durch Speiseöl und Feinkalg. Wir verteilen nach folgendem Plan für jede Person 15 Gramm Feinkalg zu 7 Pfg. und 15 Gramm Speiseöl zu 16 Pfg. Die Lebensmittelmarke Nr. 6 ist gegen Verabfolgung beider Fette abzugeben; das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Der Verkauf erfolgt in unserer Verkaufsstelle am Markt Nr. 2. (6174

in d. Zeit von Montag			Dienstag für die Brotkartenbezirke	Freitag
vormittags				
8 bis	8½ Uhr	1– 2	25	76–77
8½ „	9 „	3	26	78–80
9 „	9½ „	4	27	81–83
9½ „	10 „	5	28	84
10 „	10½ „	6– 7	29–30	85
10½ „	11 „	8–11	31–33	86
11 „	11½ „	12–13	34–35	87
11½ „	12 „	14	36–37	88–89

in d. Zeit von Montag			Dienst. Mittw. Donnerst. für die Brotkartenbezirke			Freitag
nachmittags						
2 bis	2¼ Uhr	15	38–39	51–52	62–63	90–91
2¼ „	3 „	16	40–41	53	64–66	92
3 „	3½ „	17–18	42–43	54–55	67–68	93
3½ „	4 „	19	44–45	56	69–70	94
4 „	4½ „	20	46	57	71–72	95–97
4½ „	5 „	21–22	47	58	73	98–99
5 „	5½ „	23	48–49	59	74	100 bis
5½ „	6 „	24	50	60–61	75	101

Die Ausweiskarte ist vorzuzeigen.

Detmold, den 15. Dezember 1917.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Säcke

werden sauber und preiswert ausgebessert.
A. Bunte. 4089
Fernspr. 432. Paulinenstr.

Gut erhaltene, größere

Feldscheune

oder entsprechendes

Fachwerkhaus

zu sofortigem Abbruch gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 6206.

Radfahren erlaubt!



mit Reifen-Fritz **„Heros,"** glänzend begutachtet. Paßt auf jedes Rad. 1 Paar 10 Mk. Nachn., Porto und Verp. 1 Mk. Vertreter gel. Prosp. gratis. (6210
„Heros"-Gesellschaft m. b. H. Berlin 70, Friedrichstr. 181.

Photographischer Apparat

13×18 **zu verkaufen.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Land.-Ztg. u. Nr. 6216.

Lichtspielhaus.

Spielplan
vom 19.–22. Dez. 1916.

Der III. Film der Franz-Hofer-Serie betitelt (6444

Wir haben's geschafft

Dieses vorzügliche Lustspiel wird große Heiterkeit hervorrufen.

„Ingeborg"

Spannendes Drama in 2 Akten.

Ferner das übrige Beiprogramm.

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:

Dutzendkarten.

Preise der Plätze.

1	Dtz. Loge	Mk. 9.50
1	„ Sperrsitz	„ 7.50
1	„ I. Platz	„ 5.—
1	„ II. Platz	„ 4.—

Weihnachtsbitte des Diakonissenhauses in Detmold.

Weihnachten steht vor der Tür, und eine Kinderschar, die noch nie so groß war wie in diesem Jahr, bittet wieder die werten Freunde unseres Liebeswerkes um eine Gabe für das heilige Fest. Gott segne die Geber! (6009

Postscheckkonto Nr. 9893 beim Postscheckamt Hannover.